This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Rost 57 Vsp: 28L, 232 S,
F 28212
65
G. VI, 723, 8, 2, EA

Hauptvertreter der Rokokodichtung in Böhmen

Octav. № 5897

Die

# Helden

## Oesterreichs,

besungen

in

## Kriegsliedern,

von

Ignatz Cornova.

Prag, 1777.

PT 1838
C7 H4
[redacted] Stack

Τιμην τε γαρ εστι και αγλαϊα
ανδρι μαχεσθαι
Γης περι.

TYRTAEVS.

Nicht alle Helden Oesterreichs — denn wer wird sich an aufgelegte Unmöglichkeiten wagen? — sondern aus der großen Anzahl nur diejenigen, deren Thaten ihm aus seiner jugendlichen Lektur vorzüglich gegenwärtig waren, zu besingen, war das Vorhaben des Verfassers.

Die Ordnung ist ungefähr chronologisch. Darum nehmen die noch Lebenden die letzte Stelle ein. Nur hat man die Regierenden vorausgesetzet. Von diesen hätte man freylich alle besingen können; wenn es nur um Heldentugenden zu thun ge-

weſen wäre, die an Ihnen ſo vorzüglich glänzten. Aber man hat es ſich fürs erſte zur Regel gemacht, nur von denen zu reden, die ſelbſt vor dem Feinde geweſen ſind, und man hoffet, jeder, der die Abſicht dieſes Werkchens einſieht, werde die Regel billigen. Doch machte man von ihr bey Thereſien und Joſeph eine Ausnahme; und man iſt wieder ſo gewiß, daß jeder Unterthan Thereſiens und Joſephs auch dieſe Ausnahme billigen wird, daß man jeden derſelben zu beleidigen glaubte, wenn man ſie nur durch ein Wort rechtfertigen wollte.

Dieſe ganze Arbeit hat indeſſen der Verfaſſer auf fremde Aufmunterung

rung unternommen. Er hat ſie aber ſehr gern unternommen; ſollte es auch nur darum geſchehen ſeyn, um auch ſeiner Seits etwas zur Beantwortung der Frage beyzutragen, die man noch immer laut genug macht: was die Poeſie dem Staate nütze? Sollte denn der Dichter, der ſich Mühe giebt patriotiſchen Heroiſmus im Krieger, und in der Nation überhaupt zu erwecken, ein ſo gar unnützes Geſchöpfe ſeyn?

Von den Liedern ſelbſt, wäre es überflüßig etwas zu ſagen. Wenn ſie die Eigenſchaften guter Kriegslieder nicht ſchon haben, werden ſie ſie durch eine lange Vorrede gewiß nicht bekommen. Der Geſichtspunkt,

aus welchem man sie gern beurtheilt wissen wollte? — als wenn diesen die wahre Kritik nicht schon wüßte; und die Afterkritik, die will ihn nicht wissen. Ueberhaupt sind die vielen Klagen angehender Schriftsteller über die Kritik nicht sehr baulich. Wozu das? man ahme einmal Popen nach, und hierinn ist er doch noch leichter nachzuahmen als in seinen Dichtergaben — man lächle, wenn die Kritik schlecht ist: und ist sie gegründet; dann — ja dann küße man die Ruthe, und bessere sich.

Karl

# Karl der Fünfte.

Singt Krieger Oesterreichs den Held,
Der Oestreichs Ruhm und Macht,
Den Stolz, den Schutz der deutschen Welt,
Zum Gipfel hat gebracht.

Den größten Karl! doch nicht nur groß,
Weil doppelt Heldenblut
Vereint in seinen Adern floß,
So edel wie sein Muth.

Nicht groß nur; weil dem Herrscherwink
Zwo Welten horcheten.
Drey Völker a) froh dem Heldenwink
Zum Siege folgeten.

Nicht groß nur; weil Ihn jede Chur
Berief zur Kaiſerkron;
Beſteigt gleich wahre Größe nur
Der freyen Deutſchen Thron.

Nein! größer iſt er uns; entbrennt
Zum Kampfe wider ihn
Der großen Gegner Muth, und nennt
Den Größten ihn im Fliehn.

Ha Franz! du Stolz der Gallier,
Rühm ihn gerechtes Lied!
Der über Maylands Flur einher
Gleich einem Strome zieht,

Der unaufhaltſam jedem Feld
Greul und Verderben bringt;
Bis ſich ein Damm entgegen ſtellt,
Und ihn in Fäſſeln zwingt.

Pavia! Ha! wer fäſſelte
Dort Franzens kühne Wuth?
Ha! Frankreich! ſprich. Wann feyerte
Wohl deiner Heere Muth

Den Tag, der Wonne Tag, ſo ſchön,
Der dir den Herrſcher gab? *b*) ———
Lied! kühn nur jenen, die noch ſtehn;
Laß von Geſchlagnen ab.

Folg Karln! Er eilet Wien zum Schutz,
Dort ſtürmet Soliman.
Karl naht, trutz ſeiner Wuth, und trutz
Dreyhundert Tauſend Mann.

Er kam: und banges Schrecken ſaß
Auf jeder Wang' im Heer',
Er kam: und Soliman vergaß
Muth, Stürme, Wien, und Ehr'.

Flieht feige Ottomannen! flieht!
Karl folgt den Flücht'gen nie.
Nur wenn ihr stolz zum Kampfe zieht,
Lohnt euer Blut der Müh'.

Ja der sich ihm entgegen thürmt,
Den Tapfern sucht er auf.
Dann hemmt das Meer, so wild es stürmt,
Nicht seinen Heldenlauf.

Es weht Germaniens Panier,
Jenseits der Meere schon,
Ein Donner Barbarossa c), dir!
Auf dem geraubten Thron.

Die Feste d) droht; doch schützt sie nicht
Den Raub; dringt Karl heran,
Der sich durch Wall und Thürme bricht
Zu Sieg und Reich die Bahn e).

Doch Lied voll deutſcher Majeſtät,
Sing nicht den Muth allein;
Auch Treu, die unerſchüttert ſteht,
Wie deutſche Kriegerreihn.

Wer bietet Kronenräubern Hohn?
Des deutſchen Kaiſers Hand.
Wer führt Vertriebene zum Thron?
Des deutſchen Kaiſers Hand.

Itzt donnerte den ſtolzen Feind
Karls Anblick in die Flucht.
Itzt lacht er dem Barbar ſelbſt Freund,
Der Schutz bey Karln geſucht.

Drum preis im frohen Siegsgeſchrey
Ihn Muley-Haſſem ſtets!
Ob fremd dir Menſchheit iſt und Treu,
Dir Schüler Mahomets!

Nein ſchweig! ein anderer Geſang
Reizt mehr des Siegers Ohr:
Zum Himmel ſteiget lauter Dank
Geretteter empor.

Zehn Tauſend! welch ein Blick für dich,
Der Helden Menſchlichſter!
Zehn Tauſend Chriſten freuen ſich
Des Siegs; nicht Sklaven mehr *f*).

Mit ew'gem Lorber hat der Tag
Die Kaiſerſtirn' umlaubt,
Der aller Chriſten *g*) Fäſſeln brach.
So ſiegt der Chriſten Haupt.

Wenn ſchön dem Retter Erdegott
Die Thrän' ein Opfer zollt:
Und ſchöner ſie bey fremder Noth
Dem Heldenaug' entrollt:

Schweig Lied, und wärſt du kühner, wie
Der Krieger, der dich ſingt.
Zu jener Höhe reichſt du nie,
Zu der die Thräne dringt.

---

Anmerkungen.

a) Seine Heere beſtunden aus Deutſchen, Spaniern, und Wälſchen. Die glorreiche Unternehmung auf Tunis lehret uns, wie klug ſich der Held die Begeiſterung zu Nutzen zu machen wußte, die die Racheiferung zwiſchen verſchiedenen Nationen zu gebähren pflegt.

b) Es war an Karls Geburtstage, da ſein unermüdeter Gegner Franz der Erſte bey Pavia gefangen ward.

c) Dieſer berühmte türkiſche Seeräuber, und Großadmiral hatte den König von Tunis Muley-Haſſem vertrieben, den Karl in Schutz nahm.

d) Die Feſtung Goletta, die den Haven von Tunis commandiret.

e) Karl zog in Goletta durch die Breche ein; und ſagte zu Muley-Haſſem, dieß wäre das Thor, durch welches er in ſein Reich wieder eingehen würde.

f) Am Thore von Tunis kamen dem Siegenden 10000 Chriſtenſklaven entgegen, und dankten ihm für die Freyheit, die die erſte Frucht ſeines Sieges war.

g) Eine von den Bedingniſſen, unter welchen Karl den Muley-Haſſem wieder eingeſetzet, war die Entlaſſung aller Chriſtenſklaven, die ſich im ganzen Königreiche befanden, ohne Unterſchied der Nation.

# Ferdinand der Dritte.

Für den erfocht'nen Lorberkranz
Zum Schutz die Vaterland!
Lohn deiner Königskrone Glanz
Den Sieger Ferdinand a).

Den Retter! — da — die Kriegesflut
Aus dem scheelsücht'gen Nord
Genährt durch edles Heldenblut
Strömt unaufhaltsam fort.

Durch Blut, das Lützens b) Tag vergoß,
Das Hammels b) Flur getränkt,
Nicht Schutz uns — dem, von dem es floß,
Unsterblichkeit geschenkt.

Wo ſind die Retter? — Pappenheim!
Muth, Hoffnung folgen dir.
Du fällſt, — es ſtirbt in ſeinem Keim
Der ſchönſte Sieg mit dir.

Und Wallenſtein — ſonſt überall
Schnell hinter Feinden her? — —
Lied! ſchweige von des Helden Fall
Und ſag: Er war nicht mehr c).

Sie ſind nicht mehr? den Untergang
Droht Wien dir Bernhards d) Trutz.
Wer wagt mit ihm den Heldengang
Zu deiner Thürme Schutz?

Für dich ſteht deines Kuffers Sohn
Dort im gerechten Krieg.
Ihn ruft das Blut zu deinem Thron;
Bald ruft ihn auch ſein Sieg.

Sein Sieg, — der ihn, ſo ſtolz er brüllt;
Vom Belte Deutſchland bis
Zum Fuß der Alpen ganz erfüllt,
Den Donner ſchweigen hieß *e*).

Sein Sieg, — ihn kündet Schwedens Fahn,
Sonſt fürchterlich zu wehn
Gewohnt, dem Wandrer zahlreich an
In unſrer Tempel Höhn *f*).

Sein Sieg, der ſie, die brechen darf
Die Fäſſel, die nicht war *g*),
Nicht in geträumte Fäſſeln warf *h*)
Die feile *i*) Retterſchaar.

Sein Sieg, — ſag Ruf von Ferdinand
Dieß laut: Hier war es, wo
Ein Horn *k*) das Ziel der Thaten fand,
Und — Bernhard vor ihm floh.

Sein

Sein Sieg, — ihn ſingt Frank, Schwabe hoch;
Der Bayer ſtimmt mit ein:
Froh trinkt der Rheiner, frey vom Joch,
Den königlichen Wein *l*).

Sein Sieg, — im höchſten Jubelton
Beſing ihn deutſches Lied!
Nach dem der Deutſche ſeitner ſchon
Den Staal auf Deutſche zieht *m*).

Sein Sieg, — wie ſchön der Lorber grünt
Gepflückt bey Nördlingen!
Wenn er ihm an der Seite grünt,
Prags Oelzweig, doppelt ſchön.

Es herrſcht der Fürſten Eintracht ſchon,
Nach der ſich Deutſchland ſehnt;
Das, wenns den Sieger ruft zum Thron,
Den Friedensſtifter krönt.

Erſt

Erſt hemmt die Wuth des Krieges kühn
Des Helden tapfre Hand:
Bis ganz aus Deutſchlands Gränzen ihn
Sein Vaterherze bannt *n*).

---

**Anmerkungen.**

*a*) Sein Sieg bey Nördlingen brachte den Prager Frieden, die Ausſöhnung mit den Churfürſten von Sachſen und Brandenburg, und folglich ſeine Wahl zum römiſchen Könige zuwegen.

*b*) Bey beyden Städten hatten die Kaiſerlichen wichtige Schlachten verloren.

*c*) Durch Wallenſteins Tod, den ihm wenigſtens Eigenſinn, und Ehrgeiz zugezogen, ward das kaiſerliche Heer ſeines beſten Feldherrn beraubet. In ſo misslichen Umſtänden übernahm Erzherzog Ferdinand das Heer.

*d*) Herzog von Sachſenweimar, ſonſt der groſſe Bernhard genannt, der beſte Feldherr der Schweden nach Guſtav Adolfs Tode.

*e*) Eine

Flieht feige Ottomannen! flieht!
Karl folgt den Flücht'gen nie.
Nur wenn ihr ſtolz zum Kampfe zieht,
Lohnt euer Blut der Müh'.

Ja der ſich ihm entgegen thürmt,
Den Tapfern ſucht er auf.
Dann hemmt das Meer, ſo wild es ſtürmt,
Nicht ſeinen Heldenlauf.

Es weht Germaniens Panier,
Jenſeits der Meere ſchon,
Ein Donner Barbaroſſa c), dir!
Auf dem geraubten Thron.

Die Feſte d) droht; doch ſchützt ſie nicht
Den Raub; dringt Karl heran,
Der ſich durch Wall und Thürme bricht
Zu Sieg und Reich die Bahn e).

Doch Lied voll deutſcher Majeſtät,
Sing nicht den Muth allein;
Auch Treu, die unerſchüttert ſteht,
Wie deutſche Kriegerreihn.

Wer bietet Kronenräubern Hohn?
Des deutſchen Kaiſers Hand.
Wer führt Vertriebene zum Thron?
Des deutſchen Kaiſers Hand.

Itzt donnerte den ſtolzen Feind
Karls Anblick in die Flucht.
Itzt lacht er dem Barbar ſelbſt Freund,
Der Schutz bey Karln geſucht.

Drum preis im frohen Siegsgeſchrey
Ihn Muley-Haſſem ſtets!
Ob fremd dir Menſchheit iſt und Treu,
Dir Schüler Mahomets!

Nein ſchweig! ein anderer Geſang
Reizt mehr des Siegers Ohr:
Zum Himmel ſteiget lauter Dank
Geretteter empor.

Zehn Tauſend! welch ein Blick für dich,
Der Helden Menſchlichſter!
Zehn Tauſend Chriſten freuen ſich
Des Siegs; nicht Sklaven mehr f).

Mit ew'gem Lorber hat der Tag
Die Kaiſerſtirn' umlaubt,
Der aller Chriſten g) Fäſſeln brach.
So ſiegt der Chriſten Haupt.

Wenn ſchön dem Retter Erdegott
Die Thrän' ein Opfer zollt:
Und ſchöner ſie bey fremder Noth
Dem Heldenaug' entrollt:

Schweig Lied, und wärst du kühner, wie
Der Krieger, der dich singt.
Zu jener Höhe reichst du nie,
Zu der die Thräne dringt.

---

Anmerkungen.

a) Seine Heere bestunden aus Deutschen, Spaniern, und Wälschen. Die glorreiche Unternehmung auf Tunis lehret uns, wie klug sich der Held die Begeisterung zu Nutzen zu machen wußte, die die Nacheiferung zwischen verschiedenen Nationen zu gebähren pflegt.

b) Es war an Karls Geburtstage, da sein unermüdeter Gegner Franz der Erste bey Pavia gefangen ward.

c) Dieser berühmte türkische Seeräuber, und Großadmiral hatte den König von Tunis Muley-Hassem vertrieben, den Karl in Schutz nahm.

d) Die Festung Goletta, die den Haven von Tunis commandiret.

e) Karl zog in Goletta durch die Breche ein; und ſagte zu Muley-Haſſem, dieß wäre das Thor, durch welches er in ſein Reich wieder eingehen würde.

f) Am Thore von Tunis kamen dem Siegenden 10000 Chriſtenſklaven entgegen, und dankten ihm für die Freyheit, die die erſte Frucht ſeines Sieges war.

g) Eine von den Bedingniſſen, unter welchen Karl den Muley-Haſſem wieder eingeſetzet, war die Entlaſſung aller Chriſtenſklaven, die ſich im ganzen Königreiche befanden, ohne Unterſchied der Nation.

Fer-

# Ferdinand der Dritte.

Für den erfocht'nen Lorberkranz
Zum Schutz dir Vaterland!
Lohn deiner Königskrone Glanz
Den Sieger Ferdinand a).

Den Retter! — ha — die Kriegesflut
Aus dem scheelsücht'gen Nord
Genährt durch edles Heldenblut
Strömt unaufhaltsam fort.

Durch Blut, das Lützens b) Tag vergoß,
Das Hammels b) Flur getränkt,
Nicht Schutz uns — dem, von dem es floß,
Unsterblichkeit geschenkt.

Wo ſind die Retter? — Pappenheim!
Muth, Hoffnung folgen dir.
Du fällſt, — es ſtirbt in ſeinem Keim
Der ſchönſte Sieg mit dir.

Und Wallenſtein — ſonſt überall
Schnell hinter Feinden her? — —
Lied! ſchweige von des Helden Fall
Und ſag: Er war nicht mehr c).

Sie ſind nicht mehr? den Untergang
Droht Wien dir Bernhards d) Trutz.
Wer wagt mit ihm den Heldengang
Zu deiner Thürme Schutz?

Für dich ſteht deines Kuffers Sohn
Dort im gerechten Krieg.
Ihn ruft das Blut zu deinem Thron;
Bald ruft ihn auch ſein Sieg.

Sein Sieg, — der ihn, ſo ſtolz er brüllt;
Vom Belte Deutſchland bis
Zum Fuß der Alpen ganz erfüllt,
Den Donner ſchweigen hieß *e*).

Sein Sieg, — ihn kündet Schwedens Fahn,
Sonſt fürchterlich zu wehn
Gewohnt, dem Wandrer zahlreich an
In unſrer Tempel Höhn *f*).

Sein Sieg, der ſie, die brechen darf
Die Fäſſel, die nicht war *g*),
Nicht in geträumte Fäſſeln warf *h*)
Die feile *i*) Rotterſchaar.

Sein Sieg, — ſag Ruf von Ferdinand
Dieß laut: Hier war es, wo
Ein Horn *k*) das Ziel der Thaten fand,
Und — Bernhard vor ihm floh.

Sein

Sein Sieg, — ihn ſingt Frank, Schwabe hoch;
Der Bayer ſtimmt mit ein:
Froh trinkt der Rheiner, frey vom Joch,
Den königlichen Wein *l*).

Sein Sieg, — im höchſten Jubelton
Beſing ihn deutſches Lied!
Nach dem der Deutſche feltner ſchon
Den Staal auf Deutſche zieht *m*).

Sein Sieg, — wie ſchön der Lorber grünt
Gepflückt bey Nördlingen!
Wenn er ihm an der Seite grünt,
Prags Oelzweig, doppelt ſchön.

Es herrſcht der Fürſten Eintracht ſchon,
Nach der ſich Deutſchland ſehnt;
Das, wenns den Sieger ruft zum Thron,
Den Friedensſtifter krönt.

Erſt hemmt die Wuth des Krieges kühn
Des Helden tapfre Hand:
Bis ganz aus Deutſchlands Gränzen ihn
Sein Vaterherze bannt *a*).

---

**Anmerkungen.**

*a*) Sein Sieg bey Nördlingen brachte den Prager Frieden, die Aussöhnung mit den Churfürſten von Sachſen und Brandenburg, und folglich ſeine Wahl zum römiſchen Könige zuwegen.

*b*) Bey beyden Städten hatten die Kaiſerlichen wichtige Schlachten verloren.

*c*) Durch Wallenſteins Tod, den ihm wenigſtens Eigenſinn, und Ehrgeiz zugezogen, ward das kaiſerliche Heer ſeines beſten Feldherrn beraubet. In ſo miſslichen Umſtänden übernahm Erzherzog Ferdinand das Heer.

*d*) Herzog von Sachſenweimar, ſonſt der groſſe Bernhard genannt, der beſte Feldherr der Schweden nach Guſtav Adolfs Tode.

*e*) Eine

e) Eine Anſpielung auf das von dem Sieger erbeutete zahlreiche ſchwere Geſchütze der Schweden.

f) Der erbeuteten Fahnen waren 130.

g) Die Schweden kamen unter dem Vorwande die deutſche Freyheit zu retten nach Deutſchland. Oxenſtirns bekannter Vorſchlag auf dem Reichstage zu Frankfurt am Mayn überzeugte die Welt, um was es ihnen eigentlich zu thun geweſen.

h) 12000 Schweden wurden mit vielen Generalen gefangen.

i) Richelieu verſprach Guſtav Adolfen monatlich 24000 fl. zu den Kriegskoſten.

k) Ein berühmter General der Schweden, der in dieſer Schlacht gefangen ward.

l) Bayern, Franken, Schwaben, und alle Rheinländer mußten die Schweden nach dieſem Siege räumen.

m) Weil die zween mächtigſten deutſchen Fürſten Schwedens Parthey darauf verließen.

n) So tapfer er ſich als Erzherzog im Felde erwies, ſo ſehnlich ſuchte er als Kaiſer, von ſeiner Thronbeſteigung an, den Frieden wieder herzuſtellen.

Jo-

# Joseph der Erste.

Wer ist der Kriegesgott im Bild?
Sein hohes Auge schreckt;
Indeß, von sanfter Huld erfüllt,
Sein Lächeln Liebe weckt.

Ha — Joseph! — An des Vaters Mund,
Sagt er uns Thaten vor,
Und macht des Thäters Nam' uns kund,
Hieng unser kindisch Ohr.

Da sprach der thatenvolle Greis:
"Dem Feinde schrecklicher
War nie ein Fürst" — da ward dem Greis
Die Stirne runzlichter.

Er

Er ſprach von dir „Der Seinen Luſt
War nie ein Fürſt wie der„
Da hüpfte in benarbter Bruſt
Das Herz ihm freudiger.

Hört Brüder! Landau zeiget noch
Von Joſephs Tapferkeit;
Ein ewig Denkmaal! ſtolzer doch
Von Joſephs Menſchlichkeit.

Nichts kann dort Melacs *a*) Waffenblitz,
So kühn der Tapfre that.
Vergebens kämpft mit ſeinem Witz
Der ſchlaue Catinat *b*).

Der Ränke Heer, entflammte Muth
Hemmt deutſche Krieger nicht;
Wenn ihrer Kaiſer Götterblut
An ihrer Spitze ficht.

Ob wild der Tod vom Wall herab
Im ehrnen Donner brüllt:
Ob List, dem Held ein lauernd Grab,
Den Bauch der Erde füllt *).

Der Deutsche lacht der Wuth, und lacht
Der List. Sie gehn voran
Die Schrecken Josephs: Liebe wacht,
Und sichert ihm die Bahn.

Die Liebe Josephs. — Theuer ist
Ihm seiner Krieger Blut.
Ihr Helden! diese Liebe, wißt,
Ist mehr als Löwenmuth.

Das Blut strömt doppelt freudig hin,
Das Vater Joseph schont;
Da Lust zum Heldentod für ihn
In jedem Busen wohnt.

Im Buſen des Erfahrnen d), der
Eh noch die Wunde heilt,
Zu neuen Wunden; gieriger
Zum ſchönſten Tode eilt,

Und gerne ſtirbt den ſchönen Tod
Gelabt von Joſephs Wort —
Kaum ward von Soiſſons Blute roth
Der Grund; ſteht Joſeph dort e).

In deinem Buſen, junger Held f)!
Zu früh fällt jener nicht.
Der ſtolz an Joſephs Seite fällt,
Triumphe ſterbend ſpricht.

Im Buſen jedes Kriegers. Ha!
Kaum lieget er im Blut;
Iſt Joſeph ſchon der Vater da,
Und ſchenkt ihm frohen Muth.

Wie fröhlich geht er in den Tod
Gewiß des schönsten Lohns.
Und Joseph wehrt der Witwe Noth
Und des verwaisten Sohns g).

Im Fürstenbusen selbst h) — vergoß
Ein Held sein Blut so schön?
Wie deutsches Fürstenblut hier floß,
Und Joseph es gesehn.

So bannet Joseph jede Fürcht
Von seinem Krieger weit i);
Und doppelt stürzet jede Furcht
Auf seinen Feind im Streit.

Und Frankreichs Schlüssel lieferte
Ein Sieg in seine Hand;
Der jedes Herz ihm öffnete
Im ganzen Vaterland.

## Anmerkungen.

a) Er war französischer Kommendant in Landau, da es Joseph als römischer König 1702 einnahm.

b) Der die französische Armee am Rhein dieses Jahr kommandirte, und mit aller seiner Feldherrnweisheit keinen Entsatz dirigiren konnte.

c) Mit der feindlichen Vertheidigung kam es hauptsächlich auf die häufigen Minen an. Josephs Behutsamkeit verhinderte immer ihre Wirkung. Wie man dann überhaupt von ihm rühmet, daß er bey der ganzen Belagerung das Blut der Seinigen recht väterlich zu schonen wußte.

d) Des Grafen von Soissons, eines würdigen Bruders des unsterblichen Eugens. Seine Wunde konnte ihn nicht abhalten, nochmal in die Laufgräben zu gehen, wo er sich den Tod geholet.

e) Der König begegnete dem tödtlich verwundeten Grafen, da man ihn aus den Laufgräben trug; bezeigte ihm sein Mitleid: gieng aber doch selbst in die Laufgräben.

f) Der

f) Der junge Graf Caſtell, der ſich für Entzücken nicht faſſen konnte, daß er vor Josephs Augen ſterbe.

g) Der König ſorgte vorzüglich für die Bleſſirten; und nahm ſich der Witwen und Kinder der Gebliebenen an.

h) Der beyden Erbprinzen von Brandenburg-Bayreuth, und Badendurlach, die ebenfalls verwundet worden ſind.

i) "Wer ſich fürchtet, mag zurück gehen;„ pflegte der tapfere König zu ſagen.

# Karl der Sechste.

Noch denken wir den schwarzen Tag!
Wie kindlich floß die Thrän',
Da in dem Sarg der Vater lag
So viel verwaißter Söhn'.

Der sechste Karl. Es lenkete
Nur Huld den Herrscherstab — —
Doch unsre Thränen trocknete
Theresia uns ab.

Reiß nicht die Wunde wieder auf
Gewohnt o Kriegeslied!
Zu folgen nur des Helden Lauf,
Der kühn zum Streite zieht.

Und stimmst du in das Lob mit ein,
Das laut durchschallt die Welt;
So sag: "nicht weiser Fürst allein,„
Sag: "Karl war auch ein Held.„

In Jugendlocken wagt er sich
Auf blut'ger Ehre Bahn a).
So schwingt der Adler königlich
Auch jung sich sonnenan.

Des jungen Helden hohem Flug
Folgt Britt', und Belgier.
Den Flug, der ihn zum Siege trug,
Singt jeder Held im Heer.

Selbst der Besiegte singet ihn,
Die Festen öffnen sich b),
Aus den der Bürger Heere ziehn,
Zu grüßen Sieger dich.

Wie lächelt der Eroberer
Den froh gedrungnen Reihn?
Ha! jauchzt ihm Katalonier!
Ein Vater zieht er ein.

Und weicht von euch ihr Kinder nicht,
Ob Theſſe c) ſchrecklich blizt:
Glaubt, daß es euch an Schuz gebricht;
Wenn er euch ſelbſt nicht ſchüzt d).

Und keiner ſah ſie die Gefahr
Die eignen Häuptern droht;
Weil näher aller Vater war
Den Wunden und dem Tod.

Bey Stürmenden verlor die Kraft
Das Beyſpiel, Bourbons Ruhm;
Denn jeden ſeiner Söhne ſchafft
Karls Wort zum Helden um.

Wo iſt er der Gefangene?
Erwarte Ludwig ihn e).
Dein Enkel, der Geſchlagene
Der kann indeſſen — fliehn.

Ihn ſchützt, ob kühn zum Streit er geht,
Nicht ſeine Tapferkeit;
Wenn Karl bey ſeinen Fahnen ſteht,
Und ihm die Flucht gebeut f).

Du ſahſt ihn fliehen Almenar!
Und ſtaunſt den Sieger an,
Den Strom und Nacht, und Reiterſchaar
Im Lauf nicht hemmen kann;

Und der nach ſeinem Sieg, vollbracht
Mit wahrem Löwenmuth,
Der weichern Ruhe Feind, die Nacht
Auf harter Erde ruht g).

Es ſah den königlichen Held
In krieg'riſch ſchöner Ruh
Der Krieger. Auf! rief er, ins Feld,
Verlaßt die feige Ruh,

Und Brüder eilt den Flüchtigen
Auf Saragoſſa nach!
Dort faſſelt die Erſchrockenen
Tod, und der Kette Schmach.

Des Ebro Fluth; der Feuerdampf
Aus Höllenſchlünden ſchreckt
Uns nicht im fürchterlichſten Kampf,
Wenn Karl zum Kampfe weckt.

Durch Thaten weckt mit ſtarker Hand
Dicht an dem Tod gethan *b*):
Wo er zu deinem Throne fand
Kaſtilien! die Bahn.

Ha Gallier! — was ſoll der Hohn?
Macht dich dein Sieg nicht roth?
Verrennte Karln die Bahn zum Thron.
Dein Muth? — nein — Joſephs Tod.

Sieh' wie zu andern Thronen er
Trutz deiner Scheelſucht zieht.
Dort krönt von Thaten ihn ein Heer
Zu groß für dieſes Lied.

---

Anmerkungen.

a) In ſeinem zwanzigſten Jahre gieng er in Spanien zu Felde, zu deſſen Könige er unter dem Namen Karl des Dritten erklä-ret worden war.

b) In Katalonien, Valencia, und einem Thei-le von Arragonien, nach der glorreichen Einnahme von Barcellona 1705.

c) Marſchall von Frankreich, der die Belage-rung eigentlich kommandirte.

d) Als

d) Als Philipp der Fünfte 1706 Barcellona belagerte, blieb Karl wider den Rath aller Miniſter und Generalen dort, und erklärte ſich, er wolle jedes Schickſal mit ſeinen getreuen Katalonien theilen.

e) Man machte ſich zu Paris die gewiſſe Hoffnung König Karln gefangen zu ſehen.

f) Meiſtens ſchlugen die Unternehmungen in Spanien gut aus, denen er in Perſon beywohnen konnte.

g) Das that er, nachdem er die feindliche Reiterey bey einbrechender Nacht den 27. Junii 1710 bey Almenar geſchlagen hatte.

h) Bey Saragoſſa, wo er den 20. Aug. 1710 einen herrlichen Sieg erfochten, wagte er ſich ins gröſte Feuer.

# Franz der Erste.

Wer iſt im leuchtenden Gewand
Unſterblich ſchön der Held,
Der ſich aus Joſephs Armen wand *),
Und eilt zum Sternenfeld?

Ob ihm der großen Gattinn Schmerz
Noch winket; eilet er.
Des Sohnes tief verwundet Herz
Hemmt ſeinen Flug nicht mehr.

Kein Laut der Klage miſche ſich
In deinen Jubelton
Lied! ſtandhaft, wie ein Krieger, ſprich:
Franz eilt zum hohen Lohn.

Zum Lohn, der jedem Krieger harr't,
Der ſeinem Vaterland
Ein Wall im Blutgefilde ward,
Und keine Furcht gekannt;

Wenn ihm der kühnſten Feinde Wuth,
Und wundenvoller Tod
Für Freyheit, und des Bürgers Blut,
Für ſeine Fürſten droht.

So ward beſtürmtes Vaterland!
Der tapfre Franz dein Wall.
Wir denkens; unbeweglich ſtand
Er von dem Kriegerſchwall,

Der aus dem ſtolzen Morgen brach,
Mord, Schrecken vor ſich her,
Und ſchwindelnd nur von Siegen ſprach;
Wähnt keinen Retter mehr.

Hat euch ihr Horden Aſiens!
Bisher das Glück gelacht;
So trotzt der Held Auſtraſiens
Dem Glück, und eurer Macht.

Den Sieger faßt mit ſtarker Hand
Sein Heldenungeſtüm:
Und das beklemmte Vaterland
Lebt auf; und jauchzet ihm b).

So krönte deinen erſten Zug
Der ſchönſte Sieg, o Held!
Und krönt' ihn gern, denn Liebe trug
Zum Vater, dich ins Feld.

Wenn Karl, ein zarter Vater, winkt
Franz deinem Blut zum Thron;
Beutſt du dem Staal, der tödtlich blinkt,
Dein Blut ein frommer Sohn.

Das Blut in Ahnen längſt gewohnt
Des Siegs, mit Tod vertraut;
Für Karln itzt ſchöner nicht geſchont,
Und für das Erb' der Braut.

Der gröſten Braut; er ſtand für ſie
Der Krieger, der Gemahl:
Und ihre Krieger ſcheuten nie
Die ungeheure Zahl.

Laßt Feinde, die von Mitternacht,
Vom ungetreuen Rhein,
Der Neid aus Weſten hergebracht,
Laßt ſie unzählbar ſeyn.

Wir geh'n, die Wange krieg'riſch roth,
Zum blut'gen Heldentanz
Für unſre Frau; mit uns iſt Gott,
An unſrer Spitze Franz.

Wir folgten ihm, wir kleiner Hauf,
Da stemmt' an unserm Muth
Sich Völker! euer kühner Lauf,
Des wilden Krieges Wuth c).

Wir folgten ihm — o Linz zu dir,
Und brachen fremdes Joch.
Beym Himmel! schrecklich blitzten wir
Dem Feind, und schonten doch.

So bald der Feind die Waffen kehrt
Weg von Thereſien;
Lacht Huld aus uns, von Franz gelehrt;
Laßt ihn im Frieden gehn d).

Wir folgten ihm. Der Feinde Heer
Kehrt schnell die Roſſe um:
Denkt nicht der Brüder Rettung mehr;
Und nicht des Sieges Ruhm e).

Wir folgten ihm. Da staunt den Zug
Der schlaue Conti an:
Wagts nicht sein Schwert zu zücken, trug
Aus Deutschland Bourbons Fahn' *f*).

Ihm jauchzte unser Siegsgeschrey,
Der siegt, und Blut verschont;
Bis Deutschland durch ihn wieder frey,
Mit seiner Kron' Ihn lohnt *g*).

Und Brüder! war nicht unser Lohn
Schön wie Triumphe? Ha!
Wir sah'n auf Franzens Haupt die Kron',
Mit ihm Theresia *h*)?

---

Anmerkungen.

*e*) Se. Majestät gaben in den Armen ihres groſsen Sohnes den Geist auf.

*h*) Der

b) Der 1738 von Sr. Majestät als Großherzogen von Toscana erfochtene Sieg bey Cornea, war beynahe der einzige glückliche Vorfall, in dem damaligen Türkenkriege.

c) Se. Majestät übernahmen als Großherzog das Kommando der Armeen ihrer durchlauchtigsten Gemahlinn in den mislichsten Umständen, und es ließ sich so gleich besser an.

d) Die starke französische Besatzung erhielt freyen Abzug, unter der Bedingniß wider die Königinn von Ungarn ein Jahr lang nicht zu dienen.

e) Er machte der Franzosen Bemühungen Prag zu entsetzen fruchtlos.

f) Er nöthigte durch seine Bewegungen den Prinzen Conti Deutschland zu verlassen.

g) Er hatte mit seiner Armee die Freyheit der Wahl gesichert, die auf Ihn selbst ausfiel.

h) Beyde Majestäten begaben sich von Frankfurt aus zur Armee.

## Maria Thereſia a).

Schweig fabelhaftes Alterthum!
Von deinen Heldinnen,
Die, dürſtend nach der Männer Ruhm,
In Blutgefilden ſtehn.

Und was dein Dichtervolk gereimt
Von Amazonenmacht.
Mehr hat, als ſie, und du geträumt,
Thereſia vollbracht.

Thereſens Krieger ſingt es laut!
Daß wach durch unſer Lied
Umher der Thatenkenner ſchaut,
Nichts, was ihr gleichet, ſieht,

Und daß durchdrungen vom Geſang
Die Welt, die Sie beſtritt,
Vereint zu ihrem Untergang;
Der Heldinn jauchze mit:

"Zu ſtreiten wider eine Frau„
"Berief der Neid die Welt:„
"Und ſtärker war ſie eine Frau„
"Als die vereinte Welt.„

So zürnt vereint ein Wellenheer,
Dem Felſen fürchterlich:
Und unbeweglich ſtehet er;
Die Wellen brechen ſich.

So brach ſie ſich der Feinde Wuth
An ihrem Heldenſinn;
Ihr Krieger lernet feſten Muth
Von eurer Herrſcherinn!

Unzählig, wie der Sand am Meer
Ihr Schaaren Ludewigs!
Zieht ihr des Kampfes froh einher? —
Nein — des gewissen Siegs.

Noch voll vom großen Ludewig,
Dem einst der Weltenbau
Gebebt: "Europa lies den Sieg„
"An uns — und — eine Frau„

"Die könnte? — — Sie erlieget schon„
"Der Macht, so wähnet ihr,
"Schon stürzet der Besiegten Thron„
"Die Trümmer theilen wir.„

Ha Lorber! die der Mund erhebt,
Noch eh der Arm sie bricht! — —
Wißt: wenn Theresens Thron auch bebt;
Therese bebet nicht.

Ja trag't des Krieges Schrecken hin
Bis an der Heldinn Sitz!
Es drohe deinen Thürmen Wien *b*),
Der rothe Waffenblitz.

Und bietet Deutſchlands Krieger auf! —
Zu groß für Bourbons Macht
Wär ſonſt der Helden kleiner Hauf,
Der für Thereſen wacht.

Den Bayer, deſſen Tapferkeit
Die Lilgen oft geſchützt *c*).
Den Sachſen — deutſcher hat im Streit
Sein Arm auf ſie geblitzt *d*).

Und ruft die ſtolze Kriegerzahl
Des fernen Spaniens;
Mit ihr verbrüdere den Staal
Der Sohn Calabriens.

Und wie — es blitzt durch schwarzen Dampf
Selbst Friedrichs Heldenschwert?
Mit ihr zu wagen einen Kampf
Ist Er vor allen werth.

Ha! seinen Schaaren winkt der Held. —
Wie sie siegtrunken geh'n!
Genug zu schrecken eine Welt;
Doch nicht Theresien.

Sie stand der Feinden Zahl zu groß,
Und ihrem Kriegesglück. —
Sah uns, und Heldenfeuer floß
In uns von ihrem Blick.

Dann ward von uns der Feinde Haupt
Trutz Wunden, trutz dem Tod,
Der stolzen Lothern schnell beraubt
Von ihrem Blute roth.

Dann stürmten manche Festen wir
Beym ehrnen Donnerhall;
Dann weht Theresiens Panier
Auf manch erstiegnem Wall.

Dann kamen in der Feinde Land
Wir nach den Tausenden,
Und pflanzten Rhein! an deinem Strand
Uns ewige Trophäen.

Und sangst du oft, o Kaiserstadt!
Mit uns: Viktoria.
So wiß: wir dachten bey der That:
Gott und Theresia.

---

Anmerkungen.

a) Konnte der Dichter ein glänzenderes Muster eines in Gefahren unerschrockenen Muths aufstellen?

 b) Die

b) Die vereinigte französisch-bayerische Macht war 1741 bis nach St. Pölten gerückt.

c) Im spanischen Erbfolgskriege.

d) In verschiedenen Reichskriegen.

# Joſeph der Zweente.

Wie Durſt nach Ehre! Ländergeiz!
Wie Neid des fremden Flor!
Fühlt kein Erobrer euern Reiz,
Und rückt zum Kampf hervor?

Mit ſtolzer Sicherheit umſchanzt
Sieht er dich Vaterland!
Zu furchtbar weht die Fahn, gepflanzt
Von Joſephs eigner Hand.

Und trägt einſt Joſeph ſeine Fahn
Ins Blutgemeng' hinein;
So brechen wir die Siegesbahn
Durch dichter Feinde Reihn.

Und brechen dieſe Bahn mit Luſt;
Ob es die Hölle wehrt:
Ob ſtumpf dem Siegesreiz die Bruſt
Kein edles Feuer nährt. —

(Zwar hat kein Held ein ſtärkeres
In Kriegern angefacht.
Kaum ſehn wir Joſeph: wüthet es
Mit unbegränzter Macht).

Doch lacht' er uns auch minder ſchön
Des Sieges ſtolzer Glanz:
Wir würden gern zum Tode gehn,
Zu holen dort den Kranz.

Und ſchlüg dem Mitleid unbekannt
In uns ein fühllos Herz;
Und lachten wir, o Vaterland!
Zu deiner Wunden Schmerz —

(Zwar herrscht' in Kriegerbusen nie
Die Menschheit mächtiger;
Denn seine Krieger lehret sie
Der Helden menschlichster).

Doch rührt' uns auch von dir geweint
Nicht heiße Thränenfluth;
Wir stürzten wüthend in den Feind
Zu rächen dich im Blut.

Denn rief uns Pflicht und Ruhm auch nicht;
Wir gehn die Heldenbahn.
Wie Ruhm schön, theuer, wie die Pflicht,
Ist Joseph nicht voran?

Drum singt! wenn Er im Pulverdampf
Euch künft'ge Siege lehrt.
Einst singt ihr, wenn Er aus dem Kampf
Mit Lorbern wiederkehrt. — —

„Ha wohl dem Fürſten ? deſſen Heer„
„Zu Thaten Liebe reißt.„
Das froh den Helden — fröhlicher
„In ihm den Vater preißt„

Den Vater — ha — du horchſt gewohnt
Der ſüßen Zauberkraft
Des Nams, der die unzählig lohnt,
Und doch nicht eckelhaft.

Vom Mund des Pflügers, deſſen Noth
Dein holdes Lächeln ſcheucht ;
Des Bürgers, der dem Hungertod
Durch deine Huld entweicht.

Wie reizt er in des Kriegers Mund,
So rauh er ſingt, dein Ohr ;
Denn aus der Seele tiefſtem Grund
Strömt er ins Lied hervor.

Wann er zur Schlacht im Bilde eilt,
Nennt dich dein Krieger ſo,
Den Joſeph lächelnd mit ihm theilt,
Des Heldenſchweißes froh.

Und wann er nicht im Bilde mehr
Mit dir zum Kampfe zieht;
Dann übertönt die Donnerer *)
Des Feinds, ſein brauſend Lied.

Das laut dich Vater nennt: zum Tod
Ihn weiht, den Joſeph ehrt.
Fürs Vaterland zum ſchönen Tod,
Den Joſeph ſelbſt begehrt.

Ja! ewig ſing den großen Tag
Du krieg'riſcher Geſang!
Als, Joſeph dich zu ſehn, ſich Prag
Aus ſeinen Mauern drang.

Da ehrteſt du des Helden Muth
Deß Blut hier feindlich floß;
Und lohnteſt deines Kriegers Blut,
Das er für dich vergoß.

Wie rühmlich fiel er Brüder! ha
Er fiel ja mit Schwerin.
Und fiel für dich Thereſia!
Und Joſeph rühmet ihn.

Kein Krieger wünſche mehr! doch ja
Uns harret größrer Lohn:
Wir bluten für Thereſia,
Geſehn von ihrem Sohn.

---

Anmerkung.

a) Dem Dichter wird es wohl erlaubet ſeyn die Artilleriſten nach Gleims Beyſpiele ſo zu nennen.

Szrini

## Szrini a).

Du nicht bedrängter Länder Heil,
Erhabner Heldenmuth!
Nein nur vermeinschter Toger Theil,
Unbänd'ger Durst nach Blut!

Und wenn auf deiner Wuth Geheiß
Auch Wall und Feste bricht;
Den Helden, der zu sterben weis,
Den Helden schreckst du nicht.

Den tapfern Szrini — wie er steht,
Auf seinen Arm nur traut,
Der ihm, aus deinem Schutt, Szigeth!
Ein ewig Denkmaal baut.

Der Feldherrn Mutter! Griechenland!
Heb ihn zur Sternenhöh'!
Der für dich eine Mauer ſtand
Dort bey Thermopylä.

Vor allen Völkern brüſte dich
Mit Sparta's Heldenzucht,
Die Rettung dir, und Lorbern ſich
Im tapfern Tode ſucht *b*).

Und unſer Kriegeslied, gewohnt
Der Tugend ſich zu freun,
Die auch im fremden Buſen wohnt,
Stimmt gerne mit dir ein.

Von deiner krieg'riſch edlen Glut
Tönt ſtolzer doch das Lied;
Wenn auch in unſrer Brüder Blut
Ein ähnlich Feuer glüht.

Du Volk, ſo edel, wie dein Land!
Voll Feuer wie dein Wein!
Beſtimmt an deiner Theiße Strand
Der Chriſten Wall zu ſeyn!

Sing deiner Ahnen Tapferkeit!
Nur jüngſt dein Heldengang
Glich ihr; wenn er im blut'gen Streit
Auf Friedrichs Fahnen drang.

Die Schaar, die unerſchüttert ſteht
Sziget! bey deinem Fall,
Zum Tod wie zum Triumphe geht,
Bey froher Lieder Schall.

Wie? hat ſie Sparta nicht genährt
Die kleine Heldenſchaar?
Iſt Szrini 's Säbel, was dein Schwert
Leonidas dort war?

Dem Feind ein Blitz in seiner Hand,
Und ihr vom Tod entrückt,
Ein Bürge dir, o Vaterland!
Daß keins der Feind mehr zückt.

Er stürzt geschmückt ins Blutgemeng',
Wie Bräut' am Bundestag:
Wo bald der Tausende Gedräng,
Todt um den Helden lag.

Ha! Vaterland so rettet dich
Der Tag, den Szrini starb.
Und er freut dort des Friedens sich
Den dir sein Tod erwarb c).

---

Anmerkungen.

a) Der tapfere Kommendant von Szigeth 1566.

b) Leo-

b) Leonidas König von Sparta, nachdem er mit weniger Mannschaft die ungeheure Macht des Xerxes bey Thermopylä lang aufgehalten, fiel mit 300 Mann in das Lager des Feindes, und nahm 20000 Perser mit in die andere Welt.

c) Da er keine Hoffnung zum Entsatz hatte, fiel er endlich auf das prächtigste gekleidet, mit seinen wenigen tapfern Ungarn in das türkische Lager, hieb so lange darinnen herum, bis er mit den seinigen selbst fiel. Den Türken hatte die Belagerung 20000 Mann gekostet. Sie verloren also die Lust weiter zu rücken, und machten Frieden.

## Maximilian von Bayern.

Fliehſt du den Thron, o Friederich *)!
Des kaum geraubten Lands?
Ja flieh nur! ſonſt ereilet dich
Der Donner Ferdinands.

Schnell trägt er dir ihn nach der Held
Von Bayerns Fürſtenſtamm.
So eilet durch das Stoppelfeld
Schnell freſſend nicht die Flamm'.

Kaum hebt er ihn den Heldenarm,
In jedem Blicke Tod;
Iſt jede Bruſt zum Kampfe warm,
Und jede Wange roth.

So

So ſtürzt auf den verführten Hauf
Held Maximilian.
Kaum daß er ihn begann den Lauf;
Steht er am Ziel der Bahn.

Wer hielt ihn auch? ſchon flieht die Schaar,
Die Sold nur kriegen heißt *b*);
Stellt ſich der Held der Feilen dar,
Den Ruhm zu Thaten reißt.

Hielt ihn der ſtolzen Führer Muth?
Sprich Anhalt? Hohenloh'?
Wallt bey gebrochner Treu das Blut
Des nahen Kampfes froh?

So fühlts nur ſtandhaft deutſche Treu,
Sonſt grauer Väter Theil,
In Maximilianen neu,
Für ſeines Kaiſers Heil.

Und ringet Friedrichs Heldenfauſt
Mit ihm nicht um den Kranz?
Dem Glut in jungen Adern brauſt,
Doch nur — bey Spiel und Tanz?

So reizet weicher Saitenklang
Ein deutſches Fürſtenohr?
Nicht brauſend krieg'riſcher Geſang
Im rauhen Barden Chor.

In Maximilianen ſchlägt,
Ein deutſches Fürſtenherz,
Das hüpfend ſich beym Kampfe regt,
Mehr als bey Wein und Scherz.

Ha! wenn ſo im gerechten Krieg
Sich deutſcher Muth geſellt
Zu deutſcher Treue; krönt der Sieg
Im Heere jeden Held.

So,

So, Krieger vom Haus Oesterreich!
Krönt er euch auf der Bahn,
Die dort bey Prag gezeichnet euch
Held Maximilian.

Und schöner sieht von Jahr zu Jahr
Den Lorber grünen Prag *d*),
Geflochten in des Siegers Haar
Einst an dem großen Tag,

An dem die Kette seine Hand
Voll Muths zerschmetterte,
Mit der ein Wahn die Väter band,
Und List der Fremdlinge *e*).

---

Anmerkungen.

*a*) Kuhrfürst von der Pfalz, sonst unter dem Namen des Wintertönigs bekannt.

*b*) Friedrichs Heer hielt schlechten Stand, weil es übel bezahlt wurde.

 *e*) Fried-

c) Friedrich ſoll ſich währender Schlacht auf dem weißen Berge, in Prag bey einem Ballete befunden haben.

d) Noch hält man wegen dieſes Sieges ein jährliches Dankfeſt in Prag.

e) Einer unſerer Geſchichtſchreiber macht die Bemerkung, daß die Häupter bey dem Aufruhr, Ausländer, oder naturaliſirte Böhmen waren.

## Buqvoy.

Wie ſtolz aus ſechzehn Wunden hin
Es ſtrömt des Helden Blut?
Der nun vom krieg'riſchen Bemüh'n
Im ſchönſten Tode ruht.

Ja glänzend war der Thaten Bahn,
Die Buqvoy lebend lief.
Noch glänzender das Ziel der Bahn
Das ihn zu Kronen rief.

Folg auf der Bahn, o Kriegeslied
Dem Helden bis zum Ziel!
Und jauchz' ihm, wo er tapfer ſtritt!
Und, wo er größer fiel!

Ha!

Ha! Glut des Aufruhrs greif um dich
Bis hin zum heil'gen Thron *a*)!
Zum Kampfe rüstet Buquoy sich,
Spricht deiner Frechheit Hohn.

Ihr stürmst du Thurn! itzt fliehst du Wien!
Sag: wessen Tapferkeit
Dir aus der Ferne selbst zu fliehn
Rebellenhaupt! gebeut?

Wars Buquoy nicht? den Kriegsgenoß
Traf hart sein Löwenmuth,
Das Blut, das dort in Böhmen floß,
Schützt Wien vor deiner Wuth *b*).

Drum singt ihn, dessen treue Hand
Des Aufruhrs Flamme dämpft;
Noch lauter: wenn sie ganz den Brand
Am weißen Berg bekämpft.

Hoch

Hoch seinen Arm eilt er voran;
Bahnt kämpfend — sich den Steg c)
Ihm folget Maximilian,
Zum Siege wars der Weg.

Die Führer fliehn: der Haufe küßt
Des Ueberwinders Schwert. —
Schon hat, wo noch zu kämpfen ist,
Sich Buqvoy hingekehrt.

Schon zittert, stolzer Dacier d)!
Die Kron' auf deinem Haupt.
Es schützt sie nicht so kühn dein Heer,
Wie kühn du sie geraubt.

Denn wo nur Buqvoi's Rachschwert blinkt,
Folgt seinem Wink der Sieg:
Und wenn der Held im Blute sinkt;
Stirbt auch der böse Krieg e).

Beut

Beut Bethlen nur die Krone dar!
Für Ferdinanden ficht,
Die unerſchrockne Heldenſchaar,
Die ſterbend Lorbern bricht.

So ſtarb der Held; wo iſt ein Lohn
Dem Tod des Helden gleich,
Der ſeinem König giebt die Kron'
Und Frieden einem Reich?

---

Anmerkungen.

a) Ein Theil der Aufrührer in Böhmen belagerte unter dem Grafen von Thurn Wien.

b) Die Zurückgebliebenen wurden von unſerm Helden geſchlagen; und Thurn dadurch gezwungen die Belagerung aufzuheben.

c) Er führte den Vortrab an, und ſchlug den feindlichen bey Rakonitz.

d) Beth-

d) Bethlen Gabor, Fürſt von Siebenbürgen. Er hatte den Kaiſer mit Krieg angegriffen, und ſich der ungariſchen Krone angemaſſet.

e) Nach verſchiedenen erhaltenen Siegen blieb Buquoy bey Neuhäuſel. Bald darauf machte Bethlen, durch ſo manchen Verluſt geſchwächt, Frieden, und that auf die ungariſche Krone Verzicht.

# Tilly.

Laut wie der Kriegstrompete Klang,
Die Deutschland ganz durchdringt,
Tön' unser krieg'rischer Gesang,
Wenn er von Tilly singt.

Und jede Gau, durch seinen Muth,
Geschützet, stimm' mit ein!
Und jeder Bach von Feindesblut
Geröthet, rausche drein!

Und sollte ihm ein Denkmaal stehn
Auf jedem Siegesfeld;
Wer zählt' in Deutschland mehr Trophä'n
Als Tilly, unser Held?

Du,

Du, von des Aufruhrs Gift genährt,
Vielköpf'ge Schlange Krieg!
Ob jedem Schlag von seinem Schwert
Ein neues Haupt entstieg!

Ob deine Wuth zum zehntenmal
Ihm wild entgegen braust:
Ermüdet doch der Feinde Zahl
Nicht Tilly's Heldenfaust.

Er trotzet jedem neuen Sturm
Der Held mit neuem Muth,
Sein Arm war Oesterreich! dein Thurm,
Dein Ruhm sein strömend Blut.

Ha! Kriegesmuse steh dem Flug
Des Helden staunend nach,
Der ihn von Sieg zu Siege trug,
Und, kannst du, eile nach!

Nach Wimpfen nach — wie zittert dort
George Friederich?
Der eine Stadt gewann, und fort
Aus ſeinem Lande wich *a*).

Nach Höchſt — wo iſt der kühne Trutz?
Bring Braunſchweigs Chriſtian *b*)
In Holland deinem Friedrich *c*) Schutz,
Er gieng ja hin voran.

Nach Lutter — war — ob Dänemark
Ihr Arm und Haupt auch lieh',
War dort des Bundes Macht zu ſtark;
Zieht Tilly wider ſie?

Nach Lutter — Muſe weil hier nicht,
Zieh ſchnell nach Stade hin!
So ſchnell, nicht, wie der Sieger ficht,
Und die Geſchlagnen fliehn *d*).

Da ſtehn in ſtolzer Sicherheit
Sie — nein ſie ſtanden da.
Ob ihnen Schutz die Elbe beut;
Iſt Tilly doch zu nah' e).

Flieht nur — er zürnet hinter euch,
So lang ein Däne kämpft:
Er ruht erſt, wenn im deutſchen Reich
Den Brand der Friede f) dämpft.

Doch Deutſchlands Unſtern! reißender
Greift ſie um ſich die Glut g).
Und Habsburgs Fahnen folgt nicht mehr
Der Sieg — nur Tilly's Muth.

Und hörte er zu kämpfen auf,
Für Ferdinand, und Gott?
Nein — krönt nicht Sieg der Thaten Lauf;
So krönt ihn ſchöner Tod h).

## Anmerkungen.

a) Markgraf George Friedrich von Baaden-durlach wurde von Tilly bey Wimpfen geſchlagen, vom Kaiſer in die Acht erkläret, und brachte ſein übriges Leben zu Genf zu. Man ſagte daher von ihm: er hätte eine Stadt gewonnen, und ein Land verloren.

b) Der kriegeriſche Adminiſtrator des Bisthums Halberſtädt.

c) Dem Winterkönig, der ſich ſchon in Holland aufhielt, wohin ihm der geſchlagene Chriſtian folgen mußte.

d) Die Niederlage der Dänen und niederſächſiſchen Völker bey Lutter gab Anlaß zu dem Sprüchchen:

"Von Lutter bis auf Stade,,
"Das war eine Retirade.,,

e) Er paſſirte wider alles Vermuthen die Elbe, und zwang die Dänen Deutſchland zu verlaſſen.

f) Zu Lübeck 1629.

g) Da ſich Schweden in den Krieg miſchte.

h) Er ſtarb an einer Wunde, die er in einer Kanonade an dem Lech bekommen.

# Pappenheim.

Sagt Krieger, wenn im unſern Haar
Der ſchönſte Lorber glänzt?
Nicht wahr, wenn es der Feind ſelbſt war,
Der uns mit ihm bekränzt.

Ha Pappenheim! ſchön glänzet er,
Den um die Scheitel wand
Dir deiner Feinde tapferſter
Mit königlicher Hand.

Ein Guſtav Adolf, — — wenn die Welt
Erſtaunt die Thaten hört;
Hört ſie das Wort, mit dem der Held
Den Muth des Feinds geehrt.

Hört: Pappenheim hieß ein Soldat
In Guſtav Adolfs Mund a),
So macht der Kenner jeder That
Den Ruhm des Helden kund.

Soldat du Name! — ſchönſter Ruhm
Deß, der dich würdig führt;
Iſt Edelmuth ſein Eigenthum,
Der wahre Helden ziert.

O Name, der den edlen reizt,
Daß er die Bahne lauft,
Nach dem der Prinz, der König geizt.
Ihn froh mit Blut erkauft.

Dir walle jedes Kriegers Blut
Werth der Unſterblichkeit;
Dann ſtehet er voll edler Glut
Ein Pappenheim im Streit.

Er steht des Thrones bester Schutz,
Wenn frech der Aufruhr droht;
Steht, und gebeut dem kühnen Trutz
Furcht, Fässeln, Schande, Tod b).

Er steht dem fremden Kriegerschwall,
Wärs Nordens Heldenzucht
Des Schlachtgetümmels froh, ein Wall;
Steht, und gebeut die Flucht c).

Er steht; und spricht dem Sieger Hohn d).
Wie mächtig winkt der Held?
Der Sieg folgt seinen Winken schon;
Was stutzt er? ha — er fällt.

Er fällt — ha! werde stolzer Lied!
Er fällt, wo Gustav fiel!
Entzückt ruf jedem Krieger: "Sieht„
"Hier zweener Helden Ziel.„

"Der Krone deß, der tapfer ſtarb„
"Was gab hier neuen Glanz?„
"Den hier auch Pappenheim erwarb„
"Der blutigſchöne Kranz.„

---

Anmerkungen.

a) Guſtav Adolf hielt ihn für den beſten General des Kaiſers, und nannte ihn nur immer den Soldaten.

b) Er ſchlug die Rebellen in Oberöſterreich 1626.

c) Da Guſtav Adolf 1632 in Bayern, und Schwaben überall ſiegte, machte Pappenheim den Schweden in Niederſachſen vieles zu thun.

d) In der Schlacht bey Lüzen, da er mit ſeinem Corps ankam, lenkte ſich der Sieg auf die kaiſerliche Seite. Er fiel, und die Schweden ſiegten.

Erz-

# Erzherzog Leopold.

Auf! singt zum Lorber Ferdinands
Auch den sich Leopold a),
Den siegreich brüderlichen Kranz,
In Blutgefilden holt.

Zween Brüder Habsburgs Kaiserblut!
Treibst du zu Thaten an,
Und zweener Helden Löwenmuth
Führt ihn die Siegesbahn

Den Krieger Oesterreichs. Er streckt
Die Hand nach Lorbern hin —
Und färbte sie sein Blut — dieß weckt
Noch mehr zu Thaten ihn.

Denn vorne ſieht er Leopolds
Erhobnen Heldenarm.
Schon wallt von edlem Siegesſtolz
Sein Blut in Adern warm.

Und unaufhaltſam ſtürzet er
Voll Muths in ſeinen Feind.
Ob ſich in dem ſiegtrunknen Heer
Mit Kunſt die Wuth vereint b).

Die Wuth? den Lorber ſchimpft ſie zwar,
Der deine Schläfe ziert — —
Doch Banner! ſchreckt ſie nicht die Schaar
Von Leopold geführt:

Die ſchreckte ſie? nein Böhmens Thrän',
Wild ausgepreßt von ihr,
Heißt muth'ger ſie zum Streite gehn,
Zu rächen ſie an dir.

Die Kunst? — verschanze Banner dich
Nur eilends wider ihn!
Er schwingt auf Adlerflügeln sich
Zu deiner Feste hin c).

Wie sie vor Leopolden bricht
Die Feste? Banner flieht.
Lied! schweig von Böhmens Jauchzen nicht,
Das fliehn den Wüthrich sieht.

Nicht von der Flucht des Tapferen,
Die nicht der Rache wehrt.
Im Nacken des Entflohenen
Saß Leopoldens Schwert d).

Nicht von des Liedes Jubelton,
Das Leopolden singt
Der Bürger, dem von Torstenssohn
Gedrückt, er Rettung bringt e).

Geist

Geizt Fürſten nach dem Heldenruhm!
Doch geizet nicht zu ſehr!
Ihn, wahrer Helden Eigenthum,
Kennt kein Eroberer.

Wißt, wenn in eurer Götterhand
Das Schwert am ſchönſten blinkt?
Wenn Ruh geraubt dem Vaterland
Euch hin zur Rache winkt.

---

Anmerkungen.

a) Ein Bruder Kaiſer Ferdinands des Dritten, Biſchoff zu Paſſau, und Deutſchmeiſter.

b) Die Schweden waren unter Bannern in den Feldzügen von 1638, und 1639 ſehr glücklich geweſen, und hauſeten nach ihrem Gefallen in Böhmen, als Erzherzog Leopold das Kommando 1640 übernahm. Banner war allerdings ein groſſer Feldherr, ſo wenig man ihn von dem Vorwurfe der Grauſamkeit losſprechen kann.

c) Ban-

c) Banner befeſtigte Königinngrätz. Der Erzherzog kam ihm unvermuthet über den Hals, eroberte es mit Sturm, und zwang Bannern ſich in Sachſen zu flüchten.

d) Auf der Retirade wurde faſt die ganze ſchwediſche Reiterey zu Grunde gerichtet.

e) 1642 zwang er Torſtenſohnen Schleſien, und Mähren zu verlaſſen.

Hatz-

# Hatzfeld.

Oft zittert auf dem Herrscherhaupt
Im Kriegessturm die Kron':
Die Hand, die sie zu rauben glaubt,
Ist ihr ganz nahe schon.

Doch wär des Siegs sie stets gewohnt;
Lernt, stolze Sterbliche!
Nur dort im hohen Himmel thront
Der Herr der Könige.

Er winkt dem Helden hin ins Feld:
Die Krone wankt nicht mehr.
So ist beym Wohlthun auch der Held
Dein Werkzeug, Ewiger!

So war es Hatzfeld; Kasimir!
Sag wessen Heldenhand
Die Krone schützt, bey nahe dir
Vom Sieger schon entwandt *)?

Er, er der tapfern Deutschen Stolz,
Und deiner Pohlen Schutz,
Bot mit dem Donner Leopolds
Karl Gustavs Heeren Trutz.

Er zückt sein Schwert: schon stehn im Streit
Der Feinde weniger.
Es weichet seiner Tapferkeit
Der muth'ge Dacier *b*).

Er zückts — — und Würzens starker Hand
Entsinkt es. Krakau fällt *c*).
Nun trotzt kein kühner Widerstand
Bis an dein Ufer, Belt!

Ihr Schweden! wird ſie nicht mehr wach
In eurer Heldenbruſt,
Die dort bey Warſchau d) Lorbern brach
Zum kühnen Kampf die Luſt?

Und ſtürzet ihr ins Treffen nicht;
Wenn deſſen Schwert euch bedroht,
Dem nicht zu tapfer Wrangel ficht,
Der Bannern Flucht gebot e)?

So weicht vor Oeſtreichs Schaaren ihr:
Und eurer Siege Lohn,
Den laßt ihr gern an Kaſimir,
Die halb geraubte Kron'.

Und Leopold befeſtigt ſie;
Schenkt, Pohlen! dir die Ruh.
Heil ihm! der tapfre Hatzfeld lieh'
Den Heldenarm dazu.

An-

## Anmerkungen.

a) König Johann Kasimir von Pohlen, war von dem schwedischen Könige Karl Gustav schon aus seinem Königreiche vertrieben, als unter anderen Umständen vorzüglich die Ankunft der kaiserl. Armee unter Hatzfelden der Sache bald ein anderes Ansehen gab.

b) George Ragoczy, Fürst von Siebenbürgen, ein Alliirter Karl Gustavs, machte bey seiner Ankunft mit Pohlen Frieden.

c) Der schwedische General Würz hatte sich zu Krakau wider die Pohlen tapfer gewehret; den Kaiserlichen übertieß er den Platz gar bald; worauf mehr andere folgten.

d) Dort hatten die Schweden zuvor wider Johann Kasimir einen wichtigen Sieg erfochten.

e) Im Jahre 1637 hatte Hatzfeld diese beyden schwedischen Generale bis in den äußersten Winkel Deutschlands an die Ostsee getrieben.

# Souches.

Wenn, wo ſich Macht und Liſt vereint,
Das Glück ſich zugeſellt,
Und ſtolz von Siegen droht der Feind;
Was trotzt ihm dann? — Ein Held.

Ein Held wie Souches. — Torſtenſohn!
So kühn dein Sieg dich macht;
Wähn' nicht: es zittre dir ein Thron,
Den mancher Held umwacht.

Zwar — ob ſie tief geſchlagen iſt,
Verheel' die Wunde nicht,
Lied! weil du deutſch und krieg'riſch biſt,
Iſt Wahrheit deine Pflicht. —

Zwar floß dort strömend Heldenblut
Bey Jankau ohne Frucht;
Nur schönen Tod fand Götzens *a*). Muth,
Wo er den Sieg gesucht.

Und der sonst bald den Feind zurück,
Bald in die Fässeln schlägt;
Ihm folgt nur Muth hin, nicht sein Glück,
Daß er selbst Fässeln trägt *b*).

Doch klagst du Lied der Helden Fall;
So sag im stolzern Ton:
Es fielen nicht die Retter all'.
Ein Souches harret schon

Dem Sieger mitten auf dem Pfad,
Und trotzt, ein Fels, ihm dort.
Folgt, Feinde! seinem treuen Rath,
Und ziehet wieder fort.

Denn ſie die ſichre Feſte c), die
Sein Heldenſchwert beſchützt,
Die zittert nicht; und wenn auf ſie
Die ganze Hölle blizt.

Nun Torſtenſohn! geh, ſtürme Wien!
Sieh! Souches lacht dazu:
Die ſaure Arbeit wider ihn
Die ladet dich zur Ruh.

So hielt ſie dort ſein tapfrer Arm
Die Schutzwehr' Oeſterreichs.
Einſt, Schweden! ſinken ſeinem Arm
Die Feſten eures Reichs d).

Dann wirds auch euren Brüdern klar:
Zu feſt ſteh eurer Macht
Der Thron, den eine Heldenſchaar,
Die Souches gleicht, umwacht.

An:

## Anmerkungen.

a) Dieſer tapfere, durch die Eroberung Heſſens 1636 berühmte General, blieb in der unglücklichen Schlacht bey Jankau 1645.

b) Der kommandirende General Hatzfeld, der beſonders durch den Sieg bey Lemgo, wo er die pfälziſchen Prinzen Karl Ludwig, und Robert geſchlagen, und den letztern gefangen, Ruhm erworben, gerieth hier in die ſchwediſche Kriegsgefangenſchaft.

c) Brünn in Mähren, welches Souches durch lauter Wunder der Tapferkeit vertheidigte. Da Torſtenſohnen die Hoffnung es einzunehmen fehl ſchlug, zog er ſich aus Oeſterreich und Mähren wieder zurück, und ließ das übrige Jahr ohne eine neue Unternehmung verſtreichen.

d) Demin, und Wollin in Pommern, die er 1659 weg nahm.

# Montecuculi.

Ihr, die der Ehre falſches Bild
Zur Kriegesarbeit reißt;
Und Wuth, die Menſchenblut nur ſtillt;
Nicht wahrer Heldengeiſt!

Was iſt das Ziel von eurer That?
Die wahre Gröſſe nie.
Nur Helden geh'n auf ihrem Pfad
Wie Montecuculi.

Den Blick ans Ziel geheftet, Held!
Gehſt du den Pfad; ob kühn
Die Wuth ſich dir entgegen ſtellt;
Und trutz der Liſt Bemüh'n.

Zum Kampfe ſtolzer Orient!
Schick deine Tygerbrut.
Die ſtatt des Siegs zum Tode rennt,
Geführt von blinder Wuth.

Sankt Gothard! a) — ha! zu welcher Höh',
Gebaut von ſeiner Hand,
Steigt ſie die glänzende Trophö:
Daß Lorbern er entwandt'

Der kühnen Schaar, die eilends flieht:
(Und Siege träumte ſie?)
Warum? weil ſeinen Degen zieht
Held Montecuculi b).

Doch Muſe ſing den Degen nicht
Vom Türkenblute roth;
Sing, wie er klug die Fäſſel bricht,
Die Hollands Freyheit droht c).

Wie, wo er wenig Blut vergoß,
Er ſchöner ſiegete:
Durch Züge, wie kein Gegner *d*), groß
Dich Deutſchland rettete *e*).

Ja! daß der Lorber ſchöner grün',
Der ſeine Stirn umlaubt;
Wind' auch, o Kriegesmuſe! ihn
Gern um Turenne's Haupt.

Turenne! — Nam! Trompetenhall
Dem, der nach Lorbern geizt!
Dem Zauberlied der Nachtigall,
Den Werth des Herzen reizt *f*).

Dich ſah das freye Niederland;
Da wähnt es Sklaverey.
Gleich ſah dich ferner Flüſſe Strand;
Da jauchzt es wieder frey.

Doch

Doch wer rief dich zum fernen Strand?
Die Kunſt des Krieges, hold
Dem Held, zur Rettung hingeſandt
Vom großen Leopold.

Dort z) ſtecket kaum gezückt den Staal
Turenne wieder ein;
Denn Montecuculi befahl
Den deutſchen Kriegerreihn.

So bot der Held ſo klug, als kühn
Dem größten Franzmann Trutz.
Und ſtaunend ſieht der Feind ihn ziehn,
Ihn ſeiner Deutſchen Schutz.

Und zieht gleich tapfer, und gleich frey,
Wie er, von niedrem Neid;
Ihr jungen Krieger eilt herbey,
Und ſtaunt dem ſchönen Streit.

Und jede eurer Wangen glüh'
Nach beyder Lohne roth.
Der Sieg lohnt Montecuculi:
Turennen schöner Tod *b*).

---

Anmerkungen.

*a*) Hier erfocht Montecuculi 1664 einen herrlichen Sieg wider die Türken.

*b*) Da man ihm die erste Nachricht von dem widrigen Anfang des Treffen brachte, versetzte er mit dem kältesten Blute: "Geduld! ich habe ja den Degen noch nicht gezogen.„

*c*) Daß ein groser Theil der französischen Macht das beynahe schon unterjochte Holland verließ, war eine Folge seines Zuges von der Weser nach dem Mayn und Rhein 1672.

*d*) Turenne der gröste Feldherr Frankreichs.

e) Ein königlicher Dichter giebt ihm das Zeugniß, daß er durch seine unsterblichen Züge das Reich gerettet.

f) Kenner der Geschichte wissen, daß Turenne eben ein so guter, als großer Mann gewesen ist.

g) Bey Wertheim 1675.

h) Er ward 1675 den 17. Jul. beym Recognoseiren erschossen. Dieß bewegte die Franzosen zum Rückzuge; und Montecuculi jagte sie mit großem Verluste über den Rhein.

Ernst

## Ernſt Rüdiger Starhemberg a).

Die Kette, die ſo nah geklirrt,
Daß ſie dich nicht umſchlang,
Bis, daß ſie auf den Streich, geführt
Von deinen Starken, ſprang;

Den Streich geführt am Kahlenberg b).
Singſt Deutſchland du davon;
Dann ſchall der Name: Starhemberg,
Mit in den Siegeston.

Es hielt des Helden ſtarke Hand
Dort deine Wuth, o Krieg!
Mit dem er unbeweglich ſtand,
Sein Muth weiſſagte Sieg.

Wie ſie zum Kampf? zum Morde geh'n
Mit rohem Ungeſtüm
Die Horden aus Circaſſien,
Die Tyger aus der Krim.

Es droht der freche Janitſchar,
Oft ſeiner Kaiſer Fall;
Auch die gezwungne Chriſtenſchaar
Im Sturm ihr beſter Wall *).

Und Kaiſerſtadt! wenn ſie die Macht
Der Sternenzahl auch glich!
Du zitterſt nicht. Warum? es wacht
Ein Starhemberg für dich.

Er wacht, treibt tolle Raſerey
Heran die Tauſende;
Hin ſtürzet er ſie Reih' auf Reih'
Sein Blitz die Stürmende.

Er wacht. Sprecht Feinde, was ſie kann
Die Liſt, die ihr gewählt?
Ihr habt euch nicht zum Sieg die Bahn,
Ein Grab nur ausgehöhlt *d*).

Er wacht — hier Cara Muſtapha *e*)!
Reift dir der Lorber nicht.
Goldſüchter! wiß ein Held iſt da,
Den Ruhm nur rührt und Pflicht.

Wie ſchön der Lorber uns entzückt,
Den er der Stirn' umwand?
Denn er grünt neben ihm, gepflückt
Von Sobiesky's Hand *f*).

Und wann ſein Nam', befreytes Wien!
Dir jährlich Jubel iſt.
So nennt noch immer Retter ihn,
Der Deutſche, und der Chriſt.

## Anmerkungen.

a) Der tapfere Kommendant von Wien bey der zwoten türkiſchen Belagerung 1683.

b) Von dort aus machte die zum Erſatz anrückende Armee der Schlacht den Anfang.

c) In den türkiſchen Armeen müſſen viele Chriſten dienen; unter dieſen ſind die Albanier, oder Arnauten, und die Boſniaken ihre beſten Soldaten.

d) Eine Anſpielung auf die vielen feindlichen Minen.

e) Der Groſsvezier der Türken. Viele Fehler, die er im Kommando der Belagerung begangen, ſchrieb man ſeinem Geize zu.

f) Johann Sobiesky König von Pohlen, kommandirte den Entſatz.

Karl

## Karl von Lothringen der Große.

Befreytes Ungarn! ſing ihn hoch
Des Helden jeden Schlag!
In tauſend Stücke brach das Joch,
Das drückend auf dir lag.

Und denkſt du jede ſeine That,
Dann beb' noch ſtolzer Oſt!
Weil jedem Schritt, mit dem er naht
Ein Sieges;weig entſproßt.

Dem Muſelmann ein Blitz im Feld,
Dein Schutz Pannonien.
Wer iſt es Lied? Nicht Karl der Held,
Der Ruhm von Lothringen?

Dein ſtärkſtes Rauſchen, Donau! bring
Weit unſer Lied hinab.
So brauſt', wenn er geröthet gieng,
Einſt Furcht dein Strom hinab.

Du Zeuginn ſeiner Thaten a)! ſprich
Voll Stolz von jedem Sieg!
Denn ſchneller als dein Lauf entwich
Vor ihm der böſe Krieg.

Hin Muſe! wo er ſie betrat
Der ſtolzen Siege Bahn.
Den Retter ſtaunt die Kaiſerſtadt
Mit ihrer Donau an.

Und Kriegern heilig ſey der Ort,
Wo Wien zum Schutz er ficht;
Mit Sobiesky Lorbern dort
Ein Held, und Bruder bricht b).

Hu! wies vom Mund des Helden tönt,
Der auf dem Throne ſitzt?
Wenn er den Helden Bruder nennt,
Der kämpfend Throne ſchützt.

So ſchützt ſie Lothrings tapfre Hand. —
Die Steine glänzen ſchon,
Die Stambuls Rauber ihr entwandt,
In Ungarns heil'ger Kron'.

Beug dich dem Sieger, Barakan c)!
Was kann dein Retter? fliehn;
Und ſammelteſt du ſtolzes Gran!
Den Vorrath nur für ihn d)?

Du einſt der Sitz der Könige!
Und dann der fremden Wuth;
Nun Ofen herrlichſte Trophö
Von unſers Helden Muth e).

Du fällſt; — was kann dein kühner Trutz
Du Baſſa! du Vezier *f*)?
Bracht er dem bangen Ofen Schutz?
Nein, Tod, Flucht, Schande dir.

Barbaren — bebt der freche Hohn
Auch tief ins Herz geſenkt?
Wenn deutſcher Krieger Donner drohn;
Und Karl die Donner lenkt.

So lenkt er ſie auf jenem Feld
Von Königsblut genetzt *g*);
Wo euch den Nachſtaal drückt der Held
Tief in den Buſen jetzt.

Itzt ſinkt ſie ganz die ſtolze Macht
Jauchz' Ungar, lang gedrückt!
Wie dir dein junger König lacht *h*)?
Von deiner Kron geſchmückt.

Ha, welch ein' Ahnung? zückt den Stral
Der Held aus Lothringen
Für dich; belebt der erſte Stral
Dich ſchöner Hoffnungen.

Einſt reifen dir die Hoffnungen,
Wenn ſie zum Throne führt
Das Heldenblut von Lothringen,
Die mütterlich ihn ziert.

Und reißt auf ihrem Schooß dieß Blut
Dich auf der Siege Pfad;
Thuſt dankbar du, was einſt der Muth
Des Anherrn für dich that.

---

Anmerkungen.

a) Unſer Held hatte eben ſo, wie ſein Lehrmeiſter Montecuculi, und hernach ſein groſſer Schüler Eugen den Grundſatz ſich in Türkenkriegen an der Donau zu halten.

b) Kö-

b) König Johann Sobiesky von Pohlen, und der Herzog von Lothringen hatten gleichen Antheil an dem glorreichen Entsatze von Wien; der erste sagte: Er hätte den König zu Hause gelassen, und wäre gekommen, wider den Erbfeind mit dem Herzoge als Bruder zu fechten.

c) Die erste Eroberung in Ungarn, nach dem Wiener Siege. Er hatte zuvor ein Corps Türken geschlagen.

d) In dem eroberten Gran fand man ein starkes Magazin.

e) Die Türken glaubten, von dem Besitze der Stadt Ofen hänge der Besitz Ungarns ab.

f) Der Großvezier ward geschlagen, da er es entsetzen wollte.

g) 1526 blieb König Ludwig von Ungarn in der unglücklichen Schlacht bey Mohacz. 160 Jahre darauf erfocht unser Held eben da jenen herrlichen Sieg, dessen Frucht die völlige Befreyung Ungarns, und die Eroberung Selavoniens war.

b) Joſeph der Erſte, deſſen Krönung in ſeinem 10ten Jahre, und die dadurch beſtätigte Verwandlung Ungarns in ein Erbreich, ebenfalls eine aus den Folgen dieſes Sieges geweſen iſt.

Ludwig

# Ludwig von Baaden.

Ganz nahe Stambul! iſt er ſchon
Der Donner Leopolds *a*).
Bebt dein Deſpot auf ſeinem Thron?
Und bebt in ihm der Stolz?

Doch nein! er greifet nach dem Staal *b*);
Er geizt nach Ruhm und Sieg.
Bethörter Fürſt! — die kleine Zahl
Führt Baadens Ludewig. *c*).

Der Deinen Bläſſe kehre dich,
Daß nichts vor ihm dich ſchützt.
Er iſts, der auf ſie fürchterlich
In Boſnien geblizt.

Das wider jeden Deutſchen dort
Sah fünf der Deinen ziehn;
Doch einen ſtürmt ſein Beyſpiel fort;
Und fünf der Deinen fliehn d).

Hemmt wohl der Heerden ſtiger Hauf
Ob er gedrungen ſteht;
Des tapfern Löwen kühnen Lauf,
Wenn er zum Raube geht?

Die Klaue raſet blutiger
In der gehäuften Zahl;
So trifft die Menge Tödtender
Ihr Türken! Ludwigs Stahl.

Er naht — Er bricht mit Löwenmuth
In eure Reihen ein!
Getrennt ſah, roth von ihrem Blut,
Die Morava die Reihn e).

Doch wie? wenn ſchlaue Kunſt die Hand
Der trotz'gen Menge beut,
Die drohend hinter Niſſa ſtand *f*);
Stutzt Ludwigs Tapferkeit?

Nein; kämpfend? ſiegend eilt er hin.
Und banges Schrecken faßt
Den Spahi; ob der Tod auf ihn
Aus Brüderſchlünden raßt *g*).

Er flieht — — Unwiderſtehlicher
Raßt wider ihn der Tod
Aus deinen Blicken, kleines Heer!
Dem Ludewig gebot.

Er flieht — dein Strom o Niſſawa *h*)
Wehrt nicht der feigen Flucht;
Und ruhmlos fand er Tod! dich da,
Wo Rettung er geſucht.

Er flieht — es sinkt dein kühner Trutz,
Du Nissa, du Widin *i*)!
Der Sieger folgt. Beut Hämus Schutz,
Dir Stambul wider ihn?

Nein. — Hämus bebt — du bebest mit
Vor Ludwigs Heldenlauf.
Doch sieh! sein tapfrer Krieger zieht
Zurück. Du lebest auf.

Weil seinen Schaaren Leopold
Zu fernen Kämpfen winkt *k*),
Wähnst du, der Sieg sey dir itzt hold,
Wo Ludwigs Schwert noch blinkt?

Ha! Salankemen — straft der Sieg
Dort deinen Uebermuth?
Den edlen Zorn kühlt Ludewig
In Janitscharenblut *l*).

Wenn

Wenn siegreich eure Fahne weht,
Ihr Helden lernt von ihm!
Wenn Glück die Feinde aufgebläht,
Ihr Helden lernt von ihm!

Von ihm, der Groß die Bebenden
Bis an den Hämus jagt;
Und dann mit den Siegtrunkenen
Den Kampf noch größer wagt.

---

Anmerkungen.

a) 1689, da die Kaiserlichen bis an den Hämus vorgedrungen waren.

b) Soliman der Dritte wollte durch seine Gegenwart den Türken Muth machen.

c) Die Kaiserlichen waren in diesem Feldzuge nicht über 18000 stark.

d) Er schlug 1688 in Bosnien mit 3000, 15000 Türken aus dem Felde.

e) An

e) An der Morava in Servien, erfocht er über 40000 Türken einen herrlichen Sieg.

f) Dort hatten sich die Türken, die französische Ingenieurs bey sich hatten, sehr vortheilhaft verschanzet.

g) Die Spahi rissen bey dem ersten Angriffe aus, und obgleich die Janitscharen auf sie selbst feuerten, waren sie nicht zu halten.

h) Die Flüchtigen stürzten haufenweise in diesen Fluß.

i) Diese Plätze wurden darauf, wie ganz Servien, erobert.

k) Wegen dem Einfalle der Franzosen mußten die meisten Völker nach dem Rhein.

l) Die Türken, die durch den französischen Krieg Luft bekommen; wurden durch ihre Progressen 1690, in welchem Jahre unser Held kaum 12000 Mann hatte, übermüthig. Aber der blutige Sieg bey Salankemen 1691 demüthigte sie. Sie verloren bey 25000 Mann, und darunter fast alle Janitscharen.

# Eugen.

Vorz jeden krieg'risch prächt'gen Glanz
Des Sängers in dem Streit *a*),
Dem ihren ersten Lorberkranz
Die Kriegesmuse weiht;

Mit dem die Göttinn lacht, und schreckt:
Winkt ihr ihr zweenter Sohn,
Wenn Friedrichs Heer zum Kampf er weckt
Durch hohen Heldenton *b*).

Vorz ihn! dann gehst du Kriegeslied
So schreckbar schön einher,
Wie Josephs erster Krieger zieht
In Mützen von dem Bär.

Zwar

Zwar schöner als Gold, Purpur bist
Du dann — doch nicht so schön,
Als uns auch nur die kleinste ist
Der Thaten von Eugen.

Nur uns? nicht der erstaunten Welt?
Nicht selbst der Heldenzahl,
Der unbelorbert er entfällt
Gezückt auf ihn der Staal?

Lied! nenn sie, die der Orient
Nach Blute dürsten heißt:
Und die vom schlauen Occident
Zu Kämpfen Ehre reißt.

Hier an der Theiße spornt sein Muth
Den Sultan Mustapha,
Bis roth er von der Seinen Blut
Selbst thatenlos sie sah e).

Dort

Dort bluten dreyßig tauſend Mann
Bey Peterwaradein
Mit Aly: gieng zum Tod die Bahn
Ein Großvezier allein?

Und, Omir Agith a) trotziger
Hat zwar dein Schwert geblinkt:
Eugen zückt ſeines — ſchimpflicher
Fliehſt du, und Belgrad ſinkt.

Doch Muſe ſieh' zum Streit ſie gehn
Die Helden Ludewigs,
Sie, wär ihr Gegner nicht Eugen;
Stets Lieblinge des Siegs!

Ha Catinat! vertraue dich
Hier Bergen, Flüſſen dort;
Eugen der Adler ſchwinget ſich
Hoch über beyde fort.

Wie an Erfindung ſonſt ſo reich
Starrt hier dein Feldherrnwitz?
Die Schaar, Roms Legionen e) gleich,
Traf ihn mit ihrem Blitz.

Und That auf That, und Sieg auf Sieg
Häuft ſie die kleine Schaar f).
Itzt winkſt du großer Ludewig!
Itzt ſtellt ein Damm ſich dar.

Dein Villeroy: Hohnlächelnd zieht
Zum Heldentanz er hin:
Auch wenn Cremona Deutſche ſieht
Zu holen Ruhm, und ihn g)?

Vendome! deinen Zügen zwar
Staunt Welſchland und Brabant:
Doch daß Eugen noch größer war,
Zeigt Wälſchland und Brabant.

Luzzara ſah den Größern hier,
Und Oudenarde da.
Und jauchzte noch der Franzmann dir,
Der ſinken Villeſel ſah?

Und du Blut deiner Könige! *h*)
So gern du deins verſprützt;
Verſchönerſt dem auch die Trophä',
Der bey Turin geblizt.

Dem Retter, den Savoyens Thron
Mit ihm ganz Wälſchland preiſt;
Dem Held, der Frankreich näher ſchon
Die Schrecken Joſephs weiſt *i*).

Und du, der Feldherrn Frankreichs Preiß!
Was konnte deine Hand?
Daß dir Eugen das Lorberreis,
Zwar blut'ger, doch entwandt?

In Schanzen trutzt bey Malplaquet
Villars verbundnem Muth:
Doch nicht dem deutschen Bajonet;
Das rächt Eugen dein Blut *k*).

Und — Maximilians Trophäen
Sing lauter Kriegeslied!
Du Schrecken Stambuls, als Eugen
An deiner Seite stritt.

Wann Tallard dort dem Britten *l*) wich;
Standst du im Felde kühn *m*),
Zwang deinen Bayer, und zwang dich
Nicht doch Eugen zu fliehn?

Ha sing nicht Muse jedes Feld,
Das hoch den Sieger pries!
Nicht jede Feste die ihm fällt,
Sag von Eugen nur dieß:

"Als mit dem Britten er geblitzt„
"Auf Höchstädts blut'ger Bahn„
"Fiel Frankreichs Trutz, und fiel gestützt„
"Von Maximilian.„

---

Anmerkungen.

a) Tyrtäus, der durch seine Kriegslieder die Spartaner zum Sieg begeisterte.

b) Wer wird an dieser Beschreibung unsern deutschen Tyrtäus, einen Gleim verkennen?

c) Der türkische Kaiser Mustapha stand bey Zenta mit einem Theile der Armee jenseits der Theiße, da der andere diesseits geschlagen wurde.

d) Türkischer Großvezier, der dem bey Peterwardein gebliebenen tapfern Aly folgte, und die Verwegenheit hatte unsern Helden in seinem Lager bey Belgrad förmlich zu belagern; ward aber den 16. Aug. häßlich dafür bezahlet.

e) Eugen verglich die kaiserl. Regimenter, mit denen er 1701 nach Wälschland zog, selbst mit den römischen Legionen.

f) In dem wunderbaren Feldzuge von 1701.

g) Seine Fanfaronnade "je fairai danser, ces trois Princes garçons„ ist bekannt; bald darauf holte ihn Eugen aus seinem festen, und wohl besetzten Cremona ab.

h) Der Herzog von Orleans, der 1706 die Belagerung Turins kommandirte.

i) Nach dem Siege bey Turin mußten die Franzosen das ganze obere Italien räumen, und die Alliirten brachen darauf in Provence ein.

k) In der blutigen Schlacht bey Malplaquet thaten sich besonders die Kaiserlichen hervor, die mit aufgepflanzten Bajonet den Feind aus einer Verschanzung in die andere jagten. Eugen ward an ihrer Spitze verwundet.

l) Dem tapfern Marleborough.

m) Die Bayern thaten von ihrem Kuhrfürsten angefrischt in der Schlacht bey Höchstädt den hartnäckigsten Widerstand.

Guido

# Guido Starhemberg.

Was Frankreichs großer Ludewig a)
Der Heldenkenner ſprach;
Das Lied! ſprich du bey jedem Sieg
Von Starhembergen nach.

Der große Ludwig nannt' ihn Groß.
Sags Frankreichs Heldenheer!
Das Blut, das von Turennen floß,
Lohnt Ludewig nicht mehr.

Der Gegner Ludwig nannt' ihn Groß.
Sags Frankreichs Heldenheer!
Das Blut, das von Turennen floß,
Lohnt Ludwig weniger.

Er kämpft: und auf den Ludwig blitzt,
Er steht noch fest der Thron.
Er kämpft: und sie, die Ludwig schützt,
Sie zitterte die Kron'.

Savoyens Thron — Vendome trug
Hin Ludwigs Blitz zu ihm.
Und pries gleich Starhemberg den Zug;
Trutzt' er dem Ungestüm *b*)?

Die Hülfe naht. Was hielt sie auf?
Zwar Ströme, Festen drohn.
Kein Strom hemmt Starhembergens Lauf,
Die Festen fallen schon *c*).

Zwar mitten auf des Helfers Pfad
Stemmt Albergotti sich;
Den Staal zückt Starhemberg zur That;
Und — Albergotti wich *d*).

So

So zeichnen Siege nur die Bahn,
Auf der der Retter geht;
Itzt staunt der Feind die Rettung an,
Daß sie so nahe steht.

Die Krone Philipps — fester stand
Sie, weil dem Bunde wehrt
Des tapfern Berwicks *e*) Heldenhand
Und, Orleans *f*)! dein Schwert.

So stand die Kron'; doch Joseph winkt.
Dir Starhemberg! ins Feld *g*),
Und wenn dein Staal bey Karln dort blinkt;
Dann stutzet Philipps Held.

Er stutzt; und beugt bey Balaguer *b*)
Sich in die Fässeln dort,
Gleich eilt der Sieger feuriger
Zu neuen Siegen fort.

Schon jauchzt ihm Arragonien
Im frohen Siegeston,
Schon zittert ihm Kastilien,
Schon zittert Philipps Thron.

Zwar sinkt er nicht, doch hat nur Muth
Den Zitternden gestützt?
Bey Villaciosa's *i*) Blut!
Und was er sonst versprützt!

Vendom' ob dir das Glück gelacht,
Blieb Muth sein Eigenthum.
So fiel ein Reich vor Bourbons Macht;
Nicht Starhemberg dein Ruhm.

---

Anmerkungen.

*a*) Er nannte unsern Helden nur den groſsen Capitän.

*b*) 1703

b) 1703 da Frankreich dem Herzog von Savoyen gewiß den Garaus gemacht haben würde, wenn Starhemberg ihn trotz aller Hindernissen nicht verstärket hätte.

c) Versello, Mirandola, Ostiglia.

d) Dieser französische General ward von Starhemberg geschlagen. Darauf folgten mehr kleine Siege.

e) Er hatte durch den Sieg bey Almanza 1707 die spanische Krone auf dem Haupte Philipps des Fünften befestiget.

f) Er übernahm nach Berwick das Kommando, und führte es in den Feldzügen 1707, und 1708 meistens glücklich.

g) 1708 ward ihm vom Kaiser Joseph das Kommando in Spanien aufgetragen.

h) Die Eroberung dieses Platzes, und Gefangennehmung der Besatzung 1709 war seine erste wichtige Unternehmung in Spanien; worauf die Siege bey Almenar, und Saragossa, die Unterwerfung Arragoniens, der Einbruch in Kastilien folgten.

i) Dort schlug er den Herzog von Vendome: freylich hatte er nur Ehre und keinen Nutzen davon. Es wäre unbillig Helden Hindernisse zur Last legen, die von der Art sind, daß Feldherrnweisheit, und persönliche Tapferkeit sie nicht heben können. Die Welt ist ohnehin überzeuget, daß es nicht an Starhembergen lag, daß Spanien nicht behauptet worden.

# Wirich Daun.

Noch ſteht Turin. Stimmt nicht zu früh
Triumph, ihr Franzen! an.
Ja ſtürmet nur; es ſinket nie:
Wär Königblut a) voran.

Wer ſchützt Turin? Ein deutſcher Held.
Sing deutſches Lied es laut,
Daß ſeinen Sitz dem deutſchen Held
Ein fremder Fürſt vertraut.

Doch ſchweig davon, wer rühmt ihn nicht
Den deutſchen Heldenmuth?
Und opfert fröhlicher der Pflicht
Ein Volk ſein ſtrömend Blut?

Wenn Lied den Held — Auf deſſen Arm
Savoyens Krieger ſchaun.
Wer ſpornet ſie zum Kampfe warm
Mit ſeinen Deutſchen? Daun.

Daun? Franzen kennet ihr den Nam'
Der euch ſo ſchrecklich war,
Als euch der Deutſche näher kam
Im thatenvollen Jahr,

Vor Joſeph Landau zitterte;
Und er bey Joſeph ſtand?
Ha! welche Donner ſchleuderte
Auf euch des Helden Hand b)?

Und itzt wie furchtbar rollen ſie
Auf Joſephs Wink von ihm
Euch zugeſandt? Sagt, Feinde! wie?
Starrt euer Ungeſtüm

Bey jedem Schritte, den ihr thut
Zur Feste? nein zum Tod?
Und wo ihr ſteht; färbt euer Blut
Den Boden eher roth.

Ja regnet Frankreichs Donnerer!
Hinein die Kugelſaat,
Dann trutzet euch entrüſteter,
Bis daß die Rache naht c).

Dann flieh't ihr vor der Rache Blitz
Gewiß daß eurer Macht
Die Feſte trutzt, und eurem Witz,
Die deutſcher Muth bewacht.

Bald lehret euch Dauns Heldenſtaal:
Daß ſie umſonſt nur ſchützt,
Die euch verbund'ne Kriegerzahl
Das Reich d), auf das er blitzt.

An-

## Anmerkungen.

a) Der Herzog von Orleans, der das Oberkommando führte.

b) Er that sich in der Belagerung Landau 1702 besonders hervor.

c) Der Entsatz unter Eugen den 7. September.

d) Das Königreich Neapel, das er das Jahr darauf weg nahm.

Heister.

# Heiſter.

Itzt ſtand der Thurm! itzt fuhr herab
Der Blitz, itzt herrſcht die Flamm':
Dem Wächter ſelbſt ein ſchaudernd Grab
Stürzt itzt der Thurm zuſamm.

So drohteſt du Rebellenheer
Sprachſt deinem König Hohn.
Ein Heiſter blitzt: du warſt nicht mehr;
Die ſtolzen Führer flohn.

Seyd ihr die Flüchtigen, die ihr nie
Den Zepter Joſephs ehrt?
Ragoczy! Berezeny! wie,
Es ſchreckt euch Joſephs Schwert?

Und die jüngſt Onoth raſen ſah
Selbſt in der Euren Blut *a*),
War Heiſter bey Treutſchin *b*) ihr nah,
Fiel ſie die kühne Wuth?

Und wehrt der Krieger Menge nicht,
Nicht donnerndes Metall,
Nicht der mit euch der Fremdling ficht,
Hier eurem ſchnöden Fall *c*)?

Zwar ſpottet eure Tapferkeit
Geträumte Sklaverey? —
Verräther beben in dem Streit —
Muth folget nur der Treu.

Drum jagt euch Heiſters kleiner Hauf
Von Donnerwaffen bloß *d*),
Ihn hält nicht Schanz und Graben auf *e*)
Nicht ſtärkeres Geſchoß.

Er

Er jagt euch — doch, wo Heiſter ſchreckt,
Sollt ihr nicht alle fliehn;
Denn jeder ſeiner Krieger ſtreckt
Der Wuth ein Opfer hin *f*).

Sie lagen. Heiſter eilt und kämpft,
Und häufet Schlag auf Schlag *g*);
Bis daß Ragoczy! ganz gedämpft
Dein Trutz zu Boden lag.

Ja knirſche ob des Siegers Lohn:
Umſchlungen ihm von dir
Die Binde haßt dein Helfer ſchon:
Und angefacht von dir

Bannt er ihn ſelbſt den böſen Krieg,
Wenn ganz die Binde reißt *h*).
So wie ſelbſt ſiegreich Heiſters Sieg
Der treue Ungar preiſt *i*).

Schon jauchzt ihm Arragonien
Im frohen Siegeston,
Schon zittert ihm Kastilien,
Schon zittert Philipps Thron.

Zwar sinkt er nicht, doch hat nur Muth
Den Zitternden gestützt?
Bey Villaciosa's *) Blut!
Und was er sonst versprützt!

Vendom' ob dir das Glück gelacht,
Blieb Muth sein Eigenthum.
So fiel ein Reich vor Bourbons Macht;
Nicht Starhemberg dein Ruhm.

---

Anmerkungen.

a) Er nannte unsern Helden nur den großen Capitän.

b) 1703

b) 1703 da Frankreich dem Herzog von Savoyen gewiß den Garaus gemacht haben würde, wenn Starhemberg ihn trutz aller Hindernissen nicht verstärket hätte.

c) Berfello, Mirandola, Oſiglia.

d) Dieſer franzöſiſche General ward von Starhemberg geſchlagen. Darauf folgten mehr kleine Siege.

e) Er hatte durch den Sieg bey Almanza 1707 die ſpaniſche Krone auf dem Haupte Philipps des Fünften befeſtiget.

f) Er übernahm nach Berwick das Kommando, und führte es in den Feldzügen 1707, und 1708 meiſtens glücklich.

g) 1708 ward ihm vom Kaiſer Joſeph das Kommando in Spanien aufgetragen.

h) Die Eroberung dieſes Platzes, und Gefangennehmung der Beſatzung 1709 war ſeine erſte wichtige Unternehmung in Spanien; worauf die Siege bey Almenar, und Saragoſſa, die Unterwerfung Arragoniens, der Einbruch in Kaſtilien folgten.

f) Dort ſchlug er den Herzog von Vendome: freylich hatte er nur Ehre und keinen Nutzen davon. Es wäre unbillig Helden Hinderniſſe zur Laſt legen, die von der Art ſind, daß Feldherrnweisheit, und perſönliche Tapferkeit ſie nicht heben können. Die Welt iſt ohnehin überzeuget, daß es nicht an Starhembergen lag, daß Spanien nicht behauptet worden.

# Wirich Daun.

Noch ſteht Turin. Stimmt nicht zu früh
Triumph, ihr Franzen! an.
Ja ſtürmet nur; es ſinket nie:
Wär Königblut a) voran.

Wer ſchützt Turin? Ein deutſcher Held.
Sing deutſches Lied es laut,
Daß ſeinen Sitz dem deutſchen Held
Ein fremder Fürſt vertraut.

Doch ſchweig davon, wer rühmt ihn nicht
Den deutſchen Heldenmuth?
Und opfert fröhlicher der Pflicht
Ein Volk ſein ſtrömend Blut?

Nenn Lied den Held — Auf deſſen Arm
Savoyens Krieger ſchaun.
Wer ſpornet ſie zum Kampfe warm
Mit ſeinen Deutſchen? Daun.

Daun? Franzen kennet ihr den Nam'
Der euch ſo ſchrecklich war,
Als euch der Deutſche näher kam
Im thatenvollen Jahr,

Vor Joſeph Landau zitterte;
Und er bey Joſeph ſtand?
Ha! welche Donner ſchleuderte
Auf euch des Helden Hand b)?

Und itzt wie furchtbar rollen ſie
Auf Joſephs Wink von ihm
Euch zugeſandt? Sagt, Feinde! wie?
Starrt euer Ungeſtüm

Bey jedem Schritte, den ihr thut
Zur Feste? nein zum Tod?
Und wo ihr ſteht; färbt euer Blut
Den Boden eher roth.

Ja regnet Frankreichs Donnerer!
Hinein die Kugelſaat,
Dann trutzet euch entrüſteter,
Bis daß die Rache naht c).

Dann flieh't ihr vor der Rache Blitz
Gewiß daß eurer Macht
Die Feſte trutzt, und eurem Witz,
Die deutſcher Muth bewacht.

Bald lehret euch Dauns Heldenſtaal:
Daß ſie umſonſt nur ſchützt,
Die euch verbund'ne Kriegerzahl
Das Reich d), auf das er blitzt.

An-

## Anmerkungen.

a) Der Herzog von Orleans, der das Oberkommando führte.

b) Er that ſich in der Belagerung Landau 1702 beſonders hervor.

c) Der Entſatz unter Eugen den 7. September.

d) Das Königreich Neapel, das er das Jahr darauf weg nahm.

Heiſter.

# Heiſter.

Itzt ſtand der Thurm! itzt fuhr herab
Der Blitz, itzt herrſcht die Flamm':
Dem Wächter ſelbſt ein ſchaudernd Grab
Stürzt itzt der Thurm zuſamm.

So drohteſt du Rebellenheer
Sprachſt deinem König Hohn.
Ein Heiſter blitzt: du warſt nicht mehr;
Die ſtolzen Führer flohn.

Seyd ihr die Flücht'gen, die ihr nie
Den Zepter Joſephs ehrt?
Ragoczy! Berezeny! wie,
Es ſchreckt euch Joſephs Schwert?

Und

Und die jüngſt Onoth raſen ſah
Selbſt in der Euren Blut *a*),
War Heiſter bey Treutſchin *b*) ihr nah,
Fiel ſie die kühne Wuth?

Und wehrt der Krieger Menge nicht,
Nicht donnerndes Metall,
Nicht der mit euch der Fremdling ficht,
Hier eurem ſchnöden Fall *c*)?

Zwar ſpottet eure Tapferkeit
Geträumte Sklaverey? —
Verräther beben in dem Streit —
Muth folget nur der Treu.

Drum jagt euch Heiſters kleiner Hauf
Von Donnerwaffen bloß *d*),
Ihn hält nicht Schanz und Graben auf *e*)
Nicht ſtärkeres Geſchoß.

Er jagt euch — doch, wo Heister schreckt,
Sollt ihr nicht alle fliehn;
Denn jeder seiner Krieger streckt
Der Wuth ein Opfer hin *f*).

Sie lagen. Heister eilt und kämpft,
Und häufet Schlag auf Schlag *g*);
Bis daß Ragoczy! ganz gedämpft
Dein Trutz zu Boden lag.

Ja knirsche ob des Siegers Lohn:
Umschlungen ihm von dir
Die Binde baßt dein Helfer schon:
Und angefacht von dir

Bannt er ihn selbst den bösen Krieg,
Wenn ganz die Binde reißt *h*).
So wie selbst siegreich Heisters Sieg
Der treue Ungar preist *i*).

## Anmerkungen.

a) Die Malcontenten wurden auf der Versammlung zu Onoth uneinig und handgemein, wobey der Thurotzer Abgeordnete Ragofsky niedergesäbelt worden.

b) Hier erfocht er den 3. Aug. 1708. den grossen Sieg, der den Malcontenten den ersten Herzstoß beybrachte, nach welchem sie sich nicht wieder ganz erholen konnten.

c) Sie hatten 22000 Mann, eine starke Artillerie, und viele Franzosen bey sich.

d) Heister war nur 6000 Mann stark, und ohne Artillerie.

e) Die Feinde standen hinter einem doppelten Graben sehr vortheilhaft.

f) Es blieben 6000 Feinde.

g) Diesem entscheidenden Siege folgten viele andere Vortheile.

h) Von diesem Siege an verließ ein Anführer um den andern Ragoczy's Parthey.

i) Ein groſer Theil Ungarns blieb immer getreu. Palfy züchtigte die Rebellen mehr als einmal. Und ſelbſt an dem Siege bey Trenteſchin hatten die wackern Huſaren vielen Antheil.

## Königseck.

Was ſoll der Schlaf, o Gallier!
Den keine Streitluſt ſcheucht?
Der Helden ſchimpfet; wenn nur er
Des Feindes Wecken weicht.

Von blut'ger Arbeit eingewiegt
Iſt ſie dir ſüß die Ruh',
Und ſchließt der Traum, daß du geſiegt
Dein Auge feſter zu a)?

Sieh Träumer! wie dich plötzlich faßt
Der Wecker Königseck
Mit ſeinem Arm? weg war die Raſt;
Der ſchöne Traum war weg.

So

So ſteht auf dem erſtieg'nen Wall
Oft lächelnd eine Schaar.
Die Mine kracht: nun iſt ihr Fall,
Was ihr Triumph erſt war.

Ha Broglio! ruht noch der Held *b*)
Deß Donner nah' dir kracht.
Schnell fliehend; ſagſt du es der Welt,
Daß Königseck ſtets wacht.

Er wacht für dich Mirandola! — *c*)
Wenn Maillebois dort blitzt;
Iſt ſeine Kriegerſchaar dir nah,
Die deine Thürme ſchützt.

Er wacht — und ob den Rächerſtaal
Nicht ſeine Krieger ziehn;
So zwinget doch der Leichen Zahl
Den Feind vor ihm zu fliehn *d*).

Er wachet — Modena für dich,
Und lohnet deine Treu.
Sieh! wie ihm der Erpreſſer wich,
Und jauchze wieder frey e). . .

Er wacht — umſonſt bedrohet ihn
Das fünfmal ſtärk're Heer f).
Wie thuſt du hier ſchon minder kühn
Du ſtolzer Spanier!

Von Lorbern ſtolz, die du gepflückt,
Wo niemand widerſtand:
Und ſcheueſt du das Schwert gezückt
Von unſers Helden Hand?

Wiſt Montemar g)! wenn bloß von Schutz
Ein Reich wich deiner Wuth;
Hier bietet der unbänd'gen Trutz
Auch eines Helden Muth.

## Anmerkungen.

a) Die Franzoſen ſchrieben ſich in der blutigen Schlacht bey Parma 1737 den Sieg ohne Grund zu. Bald darauf überfiel ſie unſer Held in ihrem Lager an der Secchia ſo unvermuthet, daß ihr Kommandirender Brogglio im Nachtkleide entfliehen mußte.

b) Königseck hielt ſich eine geraume Zeit vor dieſer Unternehmung ganz ſtille.

c) Die Franzoſen wollten es weg nehmen; ſogleich ſchickte unſer Held den General Neuberg mit 8000 zum Entſatz.

d) Er hatte zwiſchen dem Po und Oglio eine ſolche Stellung genommen, daß die Feinde entweder zwiſchen Moräſten ſtehen bleiben, oder über den Oglio zurück gehen mußten. Welches letzte ſie endlich thaten, nachdem ſie durch das erſte wegen den böſen Ausdünſtungen viele tauſend verloren.

e) Da die Feinde über den Oglio gegangen, wurde das ganze Modeneſiſche befreyet.

f) 1735, da ſeine Armee bis auf 20000 geſchmolzen war, waren die Feinde gegen 100000 ſtark, ohne daß ſie ihm etwas anhaben konnten.

g) Der ſpaniſche Feldherr, der, nachdem er die wehrloſen Königreiche Neapel und Sicilien erobert, die Franzoſen und Sardinier wieder Königseck verſtärket hatte.

Palfy

# Palfy a).

Wie unverwelklich ſchön der Kranz
Die Heldenſtirn' umglänzt,
Wenn ſchon der Haare Silberglanz
An Siegeslorbern gränzt?

Dem tapfern Greiſen neiget ſich
Der Bürger: und ihn ehrt
Sein Fürſt. Doch nicht wie Palfy! dich
Thereſia geehrt.

Begräbt den Held zu Königen,
Er heiß der Feinde Tod;
Der beſte Schutz der Seinigen;
Der Kriegerſchaaren Gott.

So nenn' ihn dauerndes Metall
Der Nachwelt fort und fort.
Nähm dieſen Ruhm, die Namen all'
Wohl Palfy für ein Wort?

Schön iſt der Kriegstrompete Klang,
Der uns zu Siegen reißt.
Mehr der Geretteten Geſang,
Der dankend Helden preiſt.

Doch reißt es Helden mächtiger
Zum Kranz dem Tode nah';
Und lohnt den Sieg entzückender
Dein Wort Thereſia!

Als du den ganzen Himmel ſprachſt
In Palfy's Heldenbruſt.
Als du: mein Vater Palfy ſprachſt b),
Ergriff den Greis c) die Luſt,

Die

Die oft dem Mann ins Feld gewinkt,
Wo blut'ger Lorber sproßt.
Wie furchtbar hat er dir geblinkt
Sein Säbel stolzer Oft d)?

Wenn Feinde keine Wunden mehr
Des Greises Arm euch droht;
So wohnt in Worten, schrecklicher
In seinen Blicken Tod.

Schon spornt der treue Ungar fort
Sein streitgewohntes Roß;
Schon zückt sein krummer Säbel dort,
Schon rastet sein Geschoß.

Er hört des Helden Ruf ins Feld
Und folgt dem Rufe blind e).
Sah bey Theresien den Held
In seinem Arm ihr Kind f).

Für dieſes Kind, für dieſe Frau
Steht furchtlos er im Streit.
Wär ſtürzend auch der Weltenbau
Zum Grabe ihm bereit.

Wie mächtig der Gedank' ihn reißt
Durch Wunden zu Trophä'n:
"Der jedem Ungar Vater heißt,,
"Iſts auch Thereſien.,,

---

Anmerkungen.

a) Der ſo berühmte Palatinus von Ungarn zu Anfange der itzigen Regierung.

b) Die groſſe Thereſia nannte dieſen Helden ſowohl in Briefen, als Unterredungen, ihren Vater.

c) Er wollte die Inſurgentenarmee 1744 ungeachtet ſeines hohen Alters ſelbſt anführen; und war von dieſem Entſchluſſe ſchwer abzubringen.

d) In

d) In den Feldzügen von 1716, und 1717.

e) Er war es hauptsächlich, der in dem österreichischen Erbfolgskriege die ganze ungarische Nation in die Waffen gebracht hat.

f) Diese Ehre widerfuhr ihm bey der Anwesenheit Thereſiens in Preßburg.

Raisky

## Raisky a).

Sing Lied! das erſte Heldenblut,
Das für Thereſen floß,
Aus dir, du Volk, durch deinen Muth
Dem Thatenkenner groß.

Längſt drang von Böhmens Reiſigen
Der Ruhm durch alle Welt;
Als Maylands Thürme zitterten b).
Sie ſtaunend ſah der Belt c).

Und wehte furchtbar Morgen! dir
Und Weſt! dir — Habsburgs Fahn';
Beym furchtbar wehenden Panier
Schloß Böhmens Held ſich an.

Wie

Wie Böhmen! tönt der Ruhm so schön,
Den Raisky dir erwarb,
Der fröhlich für Thereſien
Der Edlen erſter ſtarb.

Horch Lied! was von des Helden Tod
Der tapfre Preuße ſpricht;
Denn Preußen kennen ſchönen Tod,
Und Feinde trügen nicht.

„Er ſteht — Es ſtemmt ſich unſer Schwall„
„Am Thor — dem Bajonet„
„Trutzt ſie die kleine Schaar ein Wall„
„So lang der tapfre ſteht.„

„Er blutet — und wir neideten„
„Des Helden ſtrömend Blut;„
„Er ſtirbt — wir Feinde lerneten„
„Im Tode Treu und Muth.„

Ihr stutzet Preußen! Oesterreich
Lehrt seine Krieger so:
Ihr Blut glüht nach dem Kampf mit Euch,
Entströmt den Wunden froh.

Und Böhmens Edle! Raisky sey
Ein Sporn euch zu Trophön'.
Kämpft für Theresen auch so treu;
Und stirbt für sie so schön.

Denn eurer Ahnen Eigenthum
Der blutig schöne Kranz
Lacht durch der tapfern Feinde Ruhm
An Euch mit neuem Glanz.

Der Herrscherinnen Gütigste
Lohnt dann vergoßnes Blut.
Von ihr errichtet die Trophö
Trutzt Tod selbst deiner Wuth d).

An-

## Anmerkungen.

a) Er war Vicekommendant zu Großglogau, das es die Preußen berennet. Bey dem Sturme that er besonders am Schloßthore eine heldenmüthige Gegenwehre. Er trug verschiedene Wunden davon, und starb wenige Tage darauf, unter vielen Lobsprüchen der Feinde.

b) 1159. unter dem Herzoge, und nachmaligen Könige Wladislaw.

c) Unter Przemisl Ottokar dem Zweyten, der dem deutschen Orden mit einem mächtigen Heere zu Hülfe kam.

d) Die Kaiserinn Königinn erhob das altritterliche Haus Raisky in den Freyherrnstand. Dieses ist nicht der einzige Beweis, daß die große Theresia, Verdienste in Kindern, und Anverwandten, gleichsam dem Tode zum Trutze zu belohnen weis.

# Kewenhüller.

Zur wahren Größe führt der Pfad,
Den Kewenhüller geht.
Dort häufet Helden! That auf That.
Bis ihr am Ziele steht.

Held Kewenhüller! sing ihn Lied,
Im hohen Jubelton;
Sing: Vater Kewenhüller! Lied,
Im höhern Jubelton.

Denn auf der blutigsteilen Bahn
Geht Liebe a) neben ihm,
Und reißt sein Heer die Bahn hinan
Trutz Heldenungestüm.

Sie

Sie reißts hinan. Verlegte sie
Der Ottomannen b) Wuth?
Der Mörder Menge schreckt ihn nie
Des Kriegers frohen Muth,

Der vorne sieht im Schlachtgedräng
Den Vater, und den Held,
Und gerne fällt im Blutgemeng',
Weil er beym Vater fällt.

Sie reißts hinan — und stemmte sich
Des Franzen Witz im Streit.
Und schützt' der Winter c) Bayer! dich
Nebst deiner Tapferkeit.

Der Krieger Kewenhüllers zieht
Auch dann zum Kampfe warm,
Wenn Lieb' in seinem Busen glüht,
Wie starrte da sein Arm?

Zwar truzt auf Strom und Wall die Liſt.
Schnell war ſie überführt:
Daß nichts der Schaar unwegſam iſt,
Die Kewenhüller führt d).

Zertrümmert liegt am Boden da
Das Joch von eurer Hand;
Singt Krieger! ihm: Viktoria,
Der vorn im Kampfe ſtand.

Und das befreyte Oeſterreich e)
Jauchzt Kewenhüllern hoch.
Bald zittern Bayerns Feſten euch,
Und beugen ſich ins Joch.

So ſtürzt gewiß der Krieger ſich
Zum Sieg; wie er ihn denkt f);
Der ſie die Schaaren väterlich
Der Heldenmutter lenkt.

Den

Den Lenker ihrer Schaaren lohnt
Die Heldenmutter! ha!
Wer ſingt die Wonne, die ihn lohnt?
Dein Wort g) Thereſia!

Dein Wort — es reißt den Krieger nicht
Zum Sturm ſein Beyſpiel ſo:
Wie auf dein Wort er Lorbern bricht,
Der nahen Wunden froh.

Doch neidiſch ſperrt der Tod die Bahn
Zu künftigen Trophä'n,
Der nicht die ſchönſte rauben kann;
Thereſe deine Thrän' b).

---

Anmerkungen.

a) Er ward von ſeinen Soldaten außerordentlich geliebet.

 b) 1737

b) 1737 behauptete er mit 5000 Mann wider 16000 Türken das Feld.

c) Die Expedition in Oberöſterreich 1742 unternahm er mitten im Winter.

d) Der ſchnelle Uebergang über die Ens 1742 den 31. Dec. der den Feinden ihre Verſchanzungen bey Tremberg unnütz machte.

e) Oberöſterreich ward binnen 6 Wochen recuperiret, und bald darauf beynahe ganz Bayern erobert.

f) Man rühmte an ihm, daß er des Ausgangs ſeiner Unternehmungen meiſtens gewiß war. Wie man in Paris von dem Marſchall von Sachſen zuſagen pflegte: er führe den Krieg mit der Gewißheit eines Geometers.

g) Das überaus gnädige Schreiben der Monarchinn an ihn.

h) Die Monarchinn ehrte wirklich ſeinen Tod mit ihren Thränen.

# Traun.

Du, die du hohe Weisheit lehrst
Den Helden in dem Streit,
Mit deinem Kranz den Schüler ehrst,
Der Trutz den Feinden beut.

Den schlauen Feinden, daß sie ganz
Erstarrt die Thaten schaun.
Wind', Göttinn! einen frischen Kranz,
Und kröne deinen Traun.

Zwar er der Lorber den am Tod
Der Held ganz nahe bricht,
Der von dem Blut der Feinde roth,
Nur heiße Rache spricht.

Hat auch in schrecklich schöner Pracht
Traun! deine Stirn' geschmückt,
In Camposanto's *) Pulvernacht
Von deiner Hand gepflückt.

Heiß glühte sie die Rache dort
Dem stolzen Spanier,
Gestreckt von deinem Donnerwort
Lag dort sein halbes Heer.

Doch er, der minder schrecklich reift,
Und darum schöner grünt,
Und weniger vom Blute träuft
Mehr wahrem Ruhme dient;

Den Montezumi einst brach,
Reizt Traun dich mächtiger,
Du gehst am schönen Pfad ihm nach
Durch Züge groß, wie Er.

Itzt sah dich so der Rheinstrom ziehn,
Beym Helden Lothringens.
Mit ihm eilst du zu retten hin
Das Erb' Theresiens b).

Wie lenktest du die Retterschaar? —
Der ohne Kampf ihr wich,
Weg zog mit seinen Starken, war
Der Preußen Friederich.

Er, dem sich auf der Heldenbahn
Kein Retter Frankreichs gleicht —
Ihr Franzen habt genug gethan;
Wenn ihr nur staunt, und weicht.

Ihr staunt — wenn ihr in Schanzen weilt,
Lacht eures schlauen Raths.
Indessen Traun geflügelt eilt;
Itzt steht am Ziel des Pfads c).

Ihr weicht — und sollt ein Denkmaal baun,
Wo ihr aus Deutschland zieht.
Ein Sieg ists euch: wenn ihr vor Traun
Nicht ganz geschlagen flieht.

---

Anmerkungen.

a) Dort erlitten die Spanier unter dem Grafen von Gages den 7. Febr. 1734 eine gänzliche Niederlage.

b) Er kommandirte neben dem Herzog Karl 1744 am Rhein, kam darauf mit ihm nach Böhmen; welches Resch der grose Friederich durch seine Bewegungen genöthigt verließ.

c) Die trutz allen Gegenanstalten, Verschanzungen, und Verhacken des Prinzen von Conti bewirkte Vereinigung seiner Armee mit der pragmatischen 1745. Die Franzosen verließen darauf den Mayn, und zogen sich so gar eilends über den Rhein, wobey ihnen die nachsetzenden leichten Truppen einen grosen Schaden zufügten.

# Bärnklau.

Er thu' in unſerm Kriegesliod
Noch itzt der große Tag,
Den ſtolz zum Kampfe Bärnklau zieht,
Im Blute ſtolzer lag.

Sieh Rottofredo *) ſinken ihn
Im Tod noch groß den Held;
Und ſich die ſtolzen Feinde fliehn
Vor ihm, auch wenn er fällt.

Sags Lied mit jeder Majeſtät
Die bey Triumphen thront:
Ein Siegtag wars, den Bärnklau geht
Zum Sitz, der Helden lohnt.

Zum hohen Himmelsitz. Schon nah'n
Die Helden Habsburgs sich;
Ha, wie den neuen Gast umfah'n
Die Helden brüderlich.

Und sie die Väter Der, für Die
Er siegend blutete,
Wie ungeduldig fragen sie:
Siegt auch Thereſie?

Ha! rief er: dieſes Blutes Preis:
Wie schön die Wunde glänzt!
War auch das schönſte Lorberreis,
Das nun Thereſen kränzt.

Dann hören sie der Thaten mehr,
Des tapfern Thäters froh.
Wie dort das stolz vereinte Heer
In Bayern vor ihm floh *b*).

Und wie dem Sieger München ſich
Geneigt zum zweytenmal;
Wie keine Macht, Ripalta e)! dich
Geſchützt vor ſeinem Staal.

Denn ob der Held von Thaten ſchwieg,
Hier wo er Thaten thut;
Spricht laut er dort von jedem Sieg,
Wo er von Siegen ruht.

Der Horcher himmliſch Lächeln wird
Sein Lohn bey jedem Wort.
Thereſens Krieger! ha wie rührt
Euch Bärnklau's Krone dort?

Nach ihr, beſtimmt vom Herrſchergott,
Wird euer Durſt geſtillt;
Sterbt ihr, wie er, den Heldentod
Für ſie, der Gottheit Bild.

## Anmerkungen.

a) Dort blieb er, nachdem er zum Siege vieles beygetragen.

b) 1742 und 1743, da er viele Vortheile wider die Franzoſen und Bayern erfochten, und überhaupt zur Eroberung Bayerns vieles beygetragen.

c) Dieſen wichtigen Poſten an der Trebia nahm er 1746 ungeachtet der hartnäckigſten Gegenwehre der Spanier mit Sturm ein.

## Lobkowitz.

Wie kaum geküßt, Thereſens Stad
Glänzt er dir Prag nicht mehr?
Die Wonne, die der göldne gab,
Raubt dir der Feind dein Heer.

Wein', daß die Wonne dir entfloh —
In Sklavenfäſſeln weint
Die freygebohrne Tochter ſo —
Itzt bricht ein Menſchenfreund

Die Fäſſeln mit wohlthät'ger Hand.
Es fleußt, die ſchmerzlich floß,
Die Thräne dort an Algiers Strand,
Süß in der Mutter Schooß.

Und deine Thrän' befreytes Prag!
Die in Thereſens Schooß,
Als dort dein Joch zertrümmert lag,
Dein heißer Dank vergoß.

Und deine Thräne, die die Hand
Des Retters dankbar netzt.
Der auf dein Haupt, o Vaterland!
Die Krone wieder ſetzt a).

Sie trutzt im reinſten Perlenglanz
Den Zeugen ſeines Muths,
In Lobkowitzens Siegeskranz
Selbſt jedem Tropfen Bluts.

Und Held! von deinem Sternenſitz
Horch noch den Dankenden!
Noch heißt du Retter Lobkowitz,
Wo war ein Dank ſo ſchön?

Wo ſo verdient? vor deiner wich
Der Fremdling aus der Stadt,
Wo Schutz ihn ſuchen wider dich
Dein Staal geheißen hat *b*).

Singt Böhmen ihn, der muthig heut
Den kühnen Fremden Trutz.
Singt: "Eines Böhmen Tapferkeit„
"War ſeiner Böhmen Schutz:„

"In dem der Ahnen Eigenthum„
"Ein Heldenherze ſchlägt;„
"Der ſeines Volkes neuen Ruhm„
"Nach fernen Himmeln trägt.„

Ha Spanier! du kennſt ihn noch,
Der dir im Sieg geblizt?
Wann alles fiel; ſo ſtand ſie doch
Die Burg, die er geſchüzt *c*).

Weich von Thereſens Erb': es wacht
Für Sie ein Lobkowitz a).
Und ſchütz' durch Berge, Liſt, und Macht
Karls ſtolzen Königsſitz.

Du ſchützſt ihn kaum. Laut klagts die Schaar
Die bey Veletri e) fällt.
Nicht Muth, nur böſe Krankheit war
Sein Wall vor Böhmens Held —

Wie glänzt des Helden Ruhm? und wie
Nach ihm der Böhme glüht?
Wenn er ſie kämpfen, bluten ſie,
Des Helden Söhne ſieht.

---

Anmerkungen.

a) Als er die Hauptſtadt Prag 1742 den Franzoſen wieder weg nahm.

b) Nach dem Vorgange bey Piſek.

c) 1734

c) 1734 vertheidigte er das Caſtell zu Meſſina auf das tapferſte.

d) Er übernahm 1743 das Kommando in Italien, und jagte die Spanier bis an die Gränzen Neapels.

e) Dort brachte er den Spaniern 1744 eine ziemliche Schlappe bey.

## Lichtenſtein.

Sagt, wo der ehrne Donner rollt
Im Feld geflügelter,
Als er bey Oeſtreichs Heeren rollt?
Wo trifft er tödtender?

Und wenn er, ſtürzend ſchnell die Reih'n
Der Feinde, Sieg uns brüllt;
Iſt er dein Ruhm, o Lichtenſtein!
Und deiner Thaten Bild.

Dein Ruhm — denn raſend Schlag auf Schlag
Hört' Friedrich ihn; und wies
Aufs Feld hin, wo ſein Phalanx lag.
Sprach: "Lichtenſtein that dies.„

Das

Das Bild der Thaten — Welſchlands Flur!
Dir ſagts ein fliehend Heer:
Wie ſchnell ſein Siegeswagen fuhr,
Wie ſchrecklich ihm einher a).

Ein Heer; durch Glück nur und durch Zahl
Groß auf der Kriegesbahn.
Durch Thaten nicht mit kühnem Staal
Dicht an dem Feind gethan.

Durch Thaten? wie die größte Macht
Thät' ſie im blut'gen Feld?
Wenn bey dem kleinen Haufen wacht
Wie Lichtenſtein ein Held.

Itzt iſt des klugen Weichen Friſt
Vorbey; ſein Heldenſtaal,
Wie er dem Feind ſo tödtend iſt,
Gezücket auf einmal?

Noch träumteſt Kronen Philipp, du;
Da ſtört des Helden Blitz
Den Traum, und deine ſtolze Ruh
Im neuen Königſitz.

Und Mayland ſah kaum feyern dich
Die Siege? nein — das Glück *b*):
Sieht es die Flucht; und wendet ſich
Zur Mutter froh zurück.

Es ſieht die Flucht, und ſieht den Fall
Der Feſtgn auf der Bahn:
Auf Reggio's, auf Parma's Wall
Weht ſchon Thereſens Fahn.

Schon wankt Placen;? hier ſtemmet ſich
Die Flucht — der Heldenlauf;
Und Lichtenſtein hier halten dich
Der Franzen Schaaren auf.

Wie

Wie trutzet zweyer Völker Heer
Hier deiner Tapferkeit?
Zween Lorber seh'n der Zeugen mehr,
Gepflückt in kurzer Zeit c).

Itzt Kriegesmuse eil nach Wien
Vom Blutgefeld' zurück.
Wirf, in der Ruhe groß auf ihn
Auch einen flücht'gen Blick.

Den treusten Rath Theresiens,
Der hohen Freundschaft werth,
Der Herrscherinn Rutheniens,
Von Friederich geehrt d).

Den Sieger auch des fernen Feinds,
Das Muster jeder Pflicht,
Die sanfte Huld des Menschenfreunds,
Dieß alles singst du nicht.

Schon wärst du stolz; machst du mich dieß
Von ihm der Welt nur kund:
Daß er der beste Bürger hieß
In Josephs Göttermund *e*).

---

Anmerkungen.

*a*) In dem Feldzuge von 1746.

*b*) Don Philipp, dem seine königliche Frau Mutter aus den von der österreichischen Erbschaft abgerissenen Stücken Italiens mit Gewalt ein neues Königreich errichten wollte, war, nachdem die Kaiserlichen wegen der großen Ueberlegenheit der Feinde zurück gewichen, in Mayland feyerlich eingezogen; das er nach angelangter Verstärkung verlassen mußte.

*c*) Die Franzosen hatten unter dem Marschall Maillebois die Spanier bey Piacenza verstärket, dem ungeachtet erfocht unser Held hinter einander die zween wichtigen Siege bey Piacenza und Rottofredo.

*d*) Ruß-

d) Rußlands Katharina, und Preußens Friedrich legten ihre Achtung für unſern Helden durch Geſchenke an den Tag.

e) "Der Staat hat an ihm den beſten Bürger verloren„ ſchrieb Joſeph nach ſeinem Tode an ſeinen Erben.

# Bathiany.

Ha! wie die ſchönſte Thatenglut
Die Wange Joſephs färbt?
Zwar lag ſie ſchon im Götterblut
Von Dir Thereſ' ererbt.

Doch wer hat ihn zur hellen Flamm'
Den Funken angefacht?
In unſerm Mund trotz auch der Nam'
Dem Tod und ſeiner Macht.

Wenn einſt zum Siege Joſeph zieht
Vor ſeinen Kriegerreih'n,
Und dankt dem Führer unſer Lied;
Rauſch Bathiany drein.

Denn

Denn auf der erſten Jugend Pfad
Gieng neben ihm der Held a);
Und ſprach mit ihm vom Werth der That
Gethan im blut'gen Feld.

Wohin ihm deine Thräne winkt
Bedrängtes Vaterland!
Wo ſchön ein Erdegott ſelbſt ſinkt
Den Rachſtaal in der Hand.

Und wenn er ſprach; da hieng an ihm
Des hohen Jünglings Ohr;
Gleich ſchwoll von Heldenungeſtüm
Sein Buſen hoch empor.

Denn Brüder wißt wie feurig er
Von blut'gen Lorbern ſprach?
Ihr wißt es ja: wie feurig er
Die blut'gen Lorber brach b)

Und

Und brechen ſah ſie ihn der Feind.
Vergebens war im Streit
Dort mit des Franzen Kunſt vereint
Des Pfälzers Tapferkeit.

Segur, und Zaſtrow! ſchützte dich
Wohl Pfaffenhofens Wall?
In jede Feſte dringet ſich
Thereſens Kriegerſchwall.

Und der von Bergen raſete
Der Donner bracht' er Sieg?
Des Ungars Staal blitzt' in der Höh' —
Dein ehrner Donner ſchwieg.

So ſahſt du banges Bayerland!
Die fremden Helfer fliehn.
Und ſo trutz jedem Widerſtand
Den Sieger weiter ziehn.

Und lerntest, daß der Fried' allein
Thereſens Kriegern wehrt c),
Der Fried' im Sturm auf deine Reih'n
Von ihnen nur begehrt.

So Helden! droht der Feinde Macht;
Dann zückt ihn froh den Stahl:
Wenn euer Werk, der Friede lacht?
Laßt froher ruhn den Stahl.

---

Anmerkungen.

a) Es iſt bekannt genug, daß die Welt die Erziehung Joſephs dieſem Helden zu danken habe.

b) Beſonders in den Jahren 1744, und 1745, wo er in Bayern kommandirte.

c) Auf den Sieg bey Pfaffenhofen, und andere von unſerm Helden 1745 erfochtene Vortheile folgte der Friede zu Füſſen.

Dam-

## Damnitz a).

Verſchworne Welt! zieh hin zum Streit!
Stürm' auf Thereſens Thron,
Es ſpornen deine Tapferkeit
Die Führer mit der Kron'.

Den königlichen Führern hebt
Thereſens Eigenthum?
Nein: in dem Königsmunde lebt
Nur ihrer Krieger Ruhm.

Ihr erſten der Verſchworenen,
Zieht Franzen ſtolz zum Krieg!
Und ſchrecket kühn Thereſien
Vorn Euern Ludewig.

Doch

Doch Heldenmutter! neig dein Ohr
Zu deines Feindes Mund!
Ha! welch ein Wunſch ſtrömt dort hervor?
Macht deine Größe kund?

Der Wunſch "O daß er ihm doch glich„
"Dem Held Thereſiens„;
"Er, der zum Kampf geleitet mich„
"Der Streiter Galliens *b*).„

Und der du auf dem Siegespfad
Ihm Damnitz trutzteſt dort,
Wie lohnet jede deine That
Das königliche Wort?

Das lauter alle Welt erfüllt,
Als ehrner Donnerhall;
So ſehr auf deinen Wink er brüllt
Von Freyburgs drohndem Wall.

Er

Er brüllt, und ſtürzt ihn hin den Hauf
Den Zorn und Ludewig,
Im kühnen Sturme riß hinauf
Zur Ehre, nicht zum Sieg c).

Hört Brüder! achtzehn tauſend Mann d)
Die Zeugen, ſtumm — und laut,
Daß ſelbſt auf ſeine Siegesbahn
Ein Ludwig klagend ſchaut.

"Wenn überall ein Damnitz wär„
"Der ſo den Sieger ſchlug„
"Sagt Kinder, zählte unſer Heer„
"Der Streiter wohl genug?„

"Und wich er unſerm Ungeſtüm!„
"Und wich er unſrer Zahl?„
"Er wich nur; weil zu weichen ihm„
"Thereſia befahl e).„

## Anmerkungen.

a) Kommendant von Freyburg, als es Ludwig der Funfzehnte 1744 belagerte.

b) "Ich wünschte so tapfere Leute zu haben,„ waren die Worte des über die Gegenwehre erstaunten Königs.

c) Ein einziger abgeschlagener Sturm kostete den Franzosen 2000 Mann.

d) So viel verloren die Feinde überhaupt vor der Festung.

e) Nach einem Widerstande von 7 Wochen übergab er die Stadt, und zog sich in die Schlösser, die er erst übergeben hat, da er Befehle dazu von Wien aus erhalten hatte.

Schon wärſt du ſtolz; machſt du auch dieß
Von ihm der Welt nur kund:
Daß er der beſte Bürger hieß
In Joſephs Göttermund *c*).

---

Anmerkungen.

*a*) In dem Feldzuge von 1746.

*b*) Don Philipp, dem ſeine königliche Frau Mutter aus den von der öſterreichiſchen Erbſchaft abgeriſſenen Stücken Italiens mit Gewalt ein neues Königreich errichten wollte, war, nachdem die Kaiſerlichen wegen der großen Ueberlegenheit der Feinde zurück gewichen, in Mayland feyerlich eingezogen; das er nach angelangter Verſtärkung verlaſſen mußte.

*c*) Die Franzoſen hatten unter dem Marſchall Maillebois die Spanier bey Piacenza verſtärket, dem ungeachtet erfocht unſer Held hinter einander die zween wichtigen Siege bey Piacenza und Rottofredo.

*d*) Ruf-

d) Rußlands Katharina, und Preußens Friedrich legten ihre Achtung für unſern Helden durch Geſchenke an den Tag.

e) "Der Staat hat an ihm den beſten Bürger verloren„ ſchrieb Joſeph nach ſeinem Tode an ſeinen Erben.

# Bathiany.

Ha! wie die ſchönſte Thatenglut
Die Wange Joſephs färbt?
Zwar lag ſie ſchon im Götterblut
Von Dir Thereſ' ererbt.

Doch wer hat ihn zur hellen Flamm'
Den Funken angefacht?
In unſerm Mund trotz' auch der Nam'
Dem Tod und ſeiner Macht.

Wenn einſt zum Siege Joſeph zieht
Vor ſeinen Kriegerreih'n,
Und dankt dem Führer unſer Lied;
Rauſch Bathiany drein.

Denn

Denn auf der erſten Jugend Pfad
Gieng neben ihm der Held *a*);
Und ſprach mit ihm vom Werth der That
Gethan im blut'gen Feld.

Wohin ihm deine Thräne winkt
Bedrängtes Vaterland!
Wo ſchön ein Erdegott ſelbſt ſinkt
Den Rachſtaal in der Hand.

Und wenn er ſprach; da hieng an ihm
Des hohen Jünglings Ohr;
Gleich ſchwoll von Heldenungeſtüm
Sein Buſen hoch empor.

Denn Brüder wißt wie feurig er
Von blut'gen Lorbern ſprach?
Ihr wißt es ja: wie feurig er
Die blut'gen Lorber brach *b*)

Und

Und brechen ſah ſie ihn der Feind.
Vergebens war im Streit
Dort mit des Franzen Kunſt vereint
Des Pfälzers Tapferkeit.

Segur, und Zaſtrow! ſchützte dich
Wohl Pfaffenhofens Wall?
In jede Feſte dringet ſich
Thereſens Kriegerſchwall.

Und der von Bergen raſete
Der Donner bracht' er Sieg?
Des Ungars Staal blizt' in der Höh' —
Dein ehrner Donner ſchwieg.

So ſahſt du banges Bayerland!
Die fremden Helfer fliehn.
Und ſo trutz jedem Widerſtand
Den Sieger weiter ziehn.

Und lernteſt, daß der Fried' allein
Thereſens Kriegern wehrt c),
Der Fried' im Sturm auf deine Reih'n
Von ihnen nur begehrt.

So Helden! droht der Feinde Macht;
Dann zückt ihn froh den Staal:
Wenn euer Werk, der Friede lacht?
Laßt froher ruhn den Staal.

---

Anmerkungen.

a) Es iſt bekannt genug, daß die Welt die Erziehung Joſephs dieſem Helden zu danken habe.

b) Beſonders in den Jahren 1744, und 1745, wo er in Bayern kommandirte.

c) Auf den Sieg bey Pfaffenhofen, und andere von unſerm Helden 1745 erfochtene Vortheile folgte der Friede zu Füſſen.

Dam-

## Damnitz a).

Verſchworne Welt! zieh hin zum Streit!
Stürm' auf Thereſens Thron,
Es ſpornen deine Tapferkeit
Die Führer mit der Kron'.

Den königlichen Führern hebt
Thereſens Eigenthum?
Nein: in dem Königsmunde lebt
Nur ihrer Krieger Ruhm.

Ihr erſten der Verſchworenen,
Zieht Franzen ſtolz zum Krieg!
Und ſchrecket kühn Thereſien
Vorn Euern Ludewig.

Doch

Doch Heldenmutter! neig dein Ohr
Zu deines Feindes Mund!
Ha! welch ein Wunsch strömt dort hervor?
Macht deine Größe kund?

Der Wunsch "O daß er ihm doch glich„
"Dem Held Thereſiens„;
"Er, der zum Kampf geleitet mich„
"Der Streiter Galliens b).„

Und der du auf dem Sieges-pfad
Ihm Damnitz trutzteſt dort,
Wie lohnet jede deine That
Das königliche Wort?

Das lauter alle Welt erfüllt,
Als ehrner Donnerhall;
So ſehr auf deinen Wink er brüllt
Von Freyburgs drohndem Wall.

Er

Er brüllt, und ſtürzt ihn hin den Hauf
Den Zorn und Ludewig,
Im kühnen Sturme riß hinauf
Zur Ehre, nicht zum Sieg c).

Hört Brüder! achtzehn tauſend Mann d)
Die Zeugen, ſtumm — und laut,
Daß ſelbſt auf ſeine Siegesbahn
Ein Ludwig klagend ſchaut.

"Wenn überall ein Damnitz wär„
"Der ſo den Sieger ſchlug„
"Sagt Kinder, zählte unſer Heer„
"Der Streiter wohl genug?„

"Und wich er unſerm Ungeſtüm!„
"Und wich er unſrer Zahl?„
"Er wich nur; weil zu weichen ihm„
"Thereſia befahl e).„

## Anmerkungen.

a) Kommendant von Freyburg, als es Ludwig der Funfzehnte 1744 belagerte.

b) "Ich wünschte so tapfere Leute zu haben,, waren die Worte des über die Gegenwehre erstaunten Königs.

c) Ein einziger abgeschlagener Sturm kostete den Franzosen 2000 Mann.

d) So viel verloren die Feinde überhaupt vor der Festung.

e) Nach einem Widerstande von 7 Wochen übergab er die Stadt, und zog sich in die Schlösser, die er erst übergeben hat, da er Befehle dazu von Wien aus erhalten hatte.

## Broun.

Dort in der ſichern Feſte lacht
Der wüthenden Gefahr,
Wenn ihres Führers Klugheit wacht,
Die kleinſte Kriegerſchaar.

Und donnert itzt den kühnen Sturm
Zurück ins flache Feld.
Trägt itzt die Rach' aus ihrem Thurm
Selbſt in der Feinde Zelt.

Belebet von Thereſens Blick,
So hielten muthig wir
Von unſrer Mutter Erb' zurück
Der Feinde Raubbegier.

Zurück nur hielten wir die Wuth?
Sagt ferne Gegenden!
Schützt er genug der Retter Muth
Euch vor Thereſien.

Es töne laut in unſerm Mund
Von unſeren Trophä'n
Geſtanzet auf der Feinde Grund
Von ihrem Blute ſchön.

Und mehr von jedes Helden Lob,
Der hin geeilt voran.
Wie Braun dort ſeinen Arm erhob,
Uns wies die Siegesbahn.

Die Bahn, auf der die Feſte droht
Der Wall von Genua.
Der Schutz der Fels, und Hülfe bot
Ein doppelt Heer ihr nah'.

Doch, nur umſonſt auf Felſen drohn
Uns Schanzen und Geſchoß;
Wenn Braun uns führt. Die Heere flohn
Vom fremden Schutze bloß

Sinkſt du dem Sieger, Genua:
Und Er — er eilt ihm nach,
Dem Heere, das er fliehen ſah
In Frankreichs Fluren nach b).

So kam Eugen! auf deinem Pfad
Den Franzen nah der Held;
Beugt ihren Stolz: es jauchzt der That
Laut die erſtaunte Welt.

Der That der Rache, die ihn weckt,
Daß er die Schaar gewohnt
Des fernen Kriegs, in Frankreich ſchreckt;
Sie ſchreckt. — Den Landmann ſchont c).

Noch

Noch lauter doch dem Widerſtand,
Den er, dem Sachſen wich,
An Broun in Böhmens Fluren fand
Der große Friederich.

Denkt Preußen ihn den blut'gen Tag,
Den dort bey Lowoſitz
Geſtreckt ſo mancher Starker lag
Von ſeiner Reiter Blitz.

Zwar bahnt wie immer euer Staal,
Den Weg zum Ruhme ſich:
Doch folgt der Sieg zum erſtenmal
Nicht ganz hier Friederich.

Am lautſten doch dem ſchönen Tod,
Der mit Schwerin ihn krönt.
Still — wenn im Feld von Beyden roth
Selbſt Joſephs Lob ertönt.

## Anmerkungen.

a) Die Bocchetta ein mit vielen Redouten verſehener Paß im Gebirge. Die Genueſer hielten es für unmöglich ihn wegzunehmen, um ſo mehr, da die ganze franzöſiſch-ſpaniſche Macht bey der Hand war, die Beſatzung zu unterſtützen. Broun überwand alle Hinderniſſe mit unglaublichem Muthe. Und Genua ſelbſt folgte der Bocchetta ſo gleich.

b) Der Einfall in die Provence 1747.

c) Er hatte beſonders ſeinen Truppen verboten, die Oelbäume zu beſchädigen.

## Leopold Daun.

Wen Brüder decket dort der Stein
Den Krieger weinend schaun?
Und sollt sie Kriegern schimpflich seyn
Die Thrän' um einen Daun?

Um einen Daun, um einen Held
Der Menschenblut noch schont;
Auch wenn er im Vergeltungsfeld
Der Feinde Raubsucht lohnt.

Sie ist es nicht: doch weint sie nicht!
Seht, Brüder! auf den Stein.
Was dort die göldne Inschrift spricht:
Lad euch zum Jubel ein.

Den Retter seines Vaterlands
Nennt ihn Theresia.
Kömmt diesem Namen wohl ein Glanz
Der Siegesmaale nah?

Dem Nam', den nie verdienter trug
Ein Held, als der zurück
Von Planians Höh' dich Friedrich! schlug,
Dich groß an Muth und Glück.

Er schlug, und schlug der erste dich.
Wie schwand er da der Wahn,
Daß Preußens großer Friederich
Im Kampf nur siegen kann?

Sags war der Wahn nicht fast gerecht?
Der Wahrheit treues Lied!
Wenn schon im siebenten Gefecht
Den Staat er siegreich zieht.

So

So rühmen wir den Heldenstaal,
Auf den die Feinde bauen,
Doch weichen wir ihm nicht dem Staal.
Warum? uns führet Daun.

Die Stürmer stürzten von den Höhn
Wir siebenmal herab.
Zu heißer Hunger nach Trophäen
Fand siebenmal sein Grab.

Mit andern Kränzen, die das Haupt
Der Mutter längst geschmückt,
Wie schön der Lorber es umlaubt
Von dir, o Daun gepflückt?

Als zu Thereſens Füſſen lag
Des Kriegsglücks Eigensinn;
Die Heldinn hieß am großen Tag
Auch Friedrichs Siegerinn.

Sie hieß es oft; wenn Daun! dein Arm
Auf Friedrichs Heer geblitzt;
Und immer schwand der Länder Harm,
Die kämpfend Daun geschützt.

Wenn Oestreich! neue Wunden schlug
Dir Friedrichs Heldenhand;
Der Sieg auf stolzen Flügeln trug
Ihn in Thereſens Land:

Und Daun sie dann die Wunden heilt,
Die Friedrichs Schwert dir schlug:
Zwar dort im stillen Lager weilt;
Doch hemmt des Siegers Flug.

Des Siegers? — ha — lang hieß ers nicht
Selbst Deutschlands erster Held;
Wenn wo sein tapfrer Phalanx ficht,
Sich Daun entgegen stellt.

Wenn Witz und Muth den Weg ihm wies
Zu Friedrichs sichern Wall,
Der fliehend ihm sein Lager ließ,
Sein donnerndes Metall *a*).

Wenn er die Berge schnell erstieg;
Und Friederich ganz nah'
Ihn ungestört den Wundersieg,
Der seinen Fäffeln sah *b*).

Dann wars, sagt dann die Afterwelt:
Der sich mit Friedrich wiegt.
Trophöen pflanzt auf manchem Feld,
Nur einmal kaum besiegt *c*).

---

Anmerkungen.

*a*) Bey Hochkirchen.

*b*) Bey Maxen.

*c*) Bey Torgau.

## Marſchall.

Ein Wetter der Verfolgung droht
Im ſchwarzen Wolkenheer:
Verſchworen zu der Unſchuld Tod
Zieht Liſt, und Macht einher.

Und ſie die Unſchuld zieret nie
Selbſt an des Grabes Rand.
Sie weis: ein Engel ſchützet ſie
Vom Himmel ihr geſandt.

So drohte Preußens Heldenzahl
Verderben Ollmütz dir:
Denn tödtend blinkt der tapfern Staal;
Kunſt zeigt die Siegsbahn ihr.

Doch

Doch ob ſie nah den Thürmen ſtand
Die Zahl; ſie ſchreckt dich nicht;
Weil von Thereſen dir geſandt,
Für dich ein Marſchall ficht.

Ein Marſchall! — längſt erſcholl ſein Lob
Im fernen Belzien.
Als er den Heldenarm erhob,
Da ſtutzte, Gallien!

Dein ſiegreich Heer von Maſtrichts Wall
Zum dritteumal herab
Geſtürzt; und ſah beym Donnerhall
Vor ſich ein ſchaudernd Grab.

Da rühmt der tapfre Sachſe a) dich,
Den Frankreich Retter preiſt;
Und der dir, groſſer Friederich!
Der Helden Lehrer heißt.

Ha! welch ein Zeug von seinem Muth?
Doch still! ein größerer
Bist Friedrich du; wer gäb sein Blut
Nicht für dein Zeugniß her?

Denn dreyßig Tage *b*) bahntest du
Zur Feste dir den Pfad.
Und dreyßig Tage sahst du zu
So mancher schönen That,

Gethan von Marschalls Heldenfaust
Zu sperren dir die Bahn.
Wie schöns von ihm in Lüften braust:
"Er sperrte dir die Bahn.„

Die Bahn auf der der Sieg dich trug
Tief in Theresens Land:
So hemmte deinen kühnsten Flug
Des Helden Marschalls Hand.

An-

## Anmerkungen.

a) Der berühmte Marſchall von Sachſen, wider den unſer Held 1748 Maſtricht ſo tapfer vertheidiget hatte.

b) Die Belagerung Ollmütz dauerte eigentlich 32 Tage.

Maqvire.

## Maqvire.

Denk Dresden! an die Prüfungszeit!
So mancher Höllenschlund,
Der glühendes Verderben speyt,
Macht dir die Rache kund.

Die Rache Friedrichs — schauderts noch
Dir vor der Knechtschaft Noth?
Sieh, wie das kaum gebrochne Joch
Dir itzt schon wieder droht.

Es drohet — doch es drohet nur;
Leb auf! — Schon schwindet hin
Die Furcht. Schon siehet deine Flur
Der Preußen Schaaren fliehn.

Und

Und lachſt du, Dresden wieder frey
Der kühnen Feinde Wuth;
Jauchz deiner Bundsgenoſſen Treu',
Und jauchze ihrem Muth.

Denn Muth und Treue höhnt das Joch
Gedroht vom Feinde dir.
Sing jeden Retter; lauter doch
Den Retter Held Maqvir'?

Und ſingſt du ihn. Dann tön' ins Lied
Des Felſens Wiederhall,
Der von ihm ſchnell erſtiegen ſieht
Der ſtolzen Freyheit Wall a).

Und ſingſt du ihn. Dann tön' ins Lied
Er, dem er ſonſt geblitzt,
Der Preuße, der gefangen ſieht
Die Schaar, die Gabel ſchützt.

Dann überton' den Dankgeſang
Der Stücke Donnerton!.
Schwer er von deinem Untergang,
Mehr von der Feinde Hohn.

Denn wenn von heißer Rach' erweckt
Wild wider dich er brauſt;
Klagt er die Stürmer hingeſtreckt
Maqvir'! von deiner Fauſt b).

Nun wird es ſtill — ſags, wer dir wehrt
Du tödtendes Geſchütz?
Der auf dich aus der Feſte fährt,
Maqvir's des Helden Blitz c).

Weg zieht der Feind. Wenn Freude brüllt
Ob der geſtörten Rach;
Trägt auch der Schlund mit Tod gefüllt
Dem Flücht'gen Rache nach d).

An-

## Anmerkungen.

a) Bocchetta, die Vormauer von Genua, zu deren ſchnellen Eroberung er an Broums Seite ungemein vieles beygetragen.

b) Die Preußen hatten in 4 Stürmen 10000 verloren.

c) Eine Anſpielung auf die durch Ausfälle ruinirten feindlichen Batterien.

d) Bey dem Dankfeſte hatte er die Kanonen auf der Seite des abziehenden Feindes ſcharf laden laſſen.

## Beck.

Und fühllos wär ein Heldenherz
Wie's im Croaken schlägt?
Sein Auge säh' der Edlen Schmerz
Zu Thränen unbewegt?

Er geht ein Held und Mensch zur That
Hin für Theresien.
Weis, ohne Schimpf weint der Soldat
Der Fühlung schöne Thrän'.

Und ist die Thräne Dank zugleich;
Du schöner Wunden Blut!
Dann bist nur du der Thräne gleich
Versprützt mit hohem Muth.

Geehrt

Geehrt dich von Thereſien,
Gefürchtet von dem Feind.
So ſchön hat der Croat die Thrän'
Um dich, o Beck geweint *a*).

Denn ſah im Feld er einſt dein Schwert;
Da focht er tapferer:
Und horcht er, was dein Mund ihn lehrt;
Da fühlt' er menſchlicher *b*).

Das Schwert gerückt zum Kampf auf dich.
Du ſchlauer Diericke *c*)!
Vergebens drohte fürchterlich
Dein Hauſe von der Höh'.

Du wähnſt: es weich zehn' Kriegern nicht
Der deinen einer dort.
Wiß: daß gleich zehen einer ſicht
Belebt von Beckens Wort.

Wie ſchnell nahm' unſer Ungeſtüm
Held, Sieg und Freyheit dir.
Nicht Felſen, auf ein Wort von ihm,
Nicht Flüſſe, ſcheuten wir.

Das Schwert — er zückts, und ſchon entſinkt
Dir deines Zetteritz *d*)?
Das Schwert — an Laudons Seite blinkt *e*),
Dem Feind es oft ein Blitz.

So focht' er: und was lehrt ſein Mund?
Ha! im Croatenheer
Macht dieß die ſanft're Sitte kund;
Die Thrän' um ihn noch mehr.

Ja Beck! du ſtandſt im blut'gen Feld
Ein Damm dem tapfern Feind;
Und lebſt dem Vaterland ein Held,
Und ſtarbſt — ein Menſchenfreund *f*).

An-

## Anmerkungen.

a) Er ward von den Croaten vorzüglich geliebet, und nach seinem Tode sehr beklaget.

b) Als Kommendant des Karlstädter und Warasdiner Generalat, und Inspecteur der Gränzregimenter gab er sich viele Mühe die Sitten dieses tapfern, und in sich unverdorbenen Volkes gefälliger zu machen.

c) Dieser preußische General war bey Köhten so postirt, daß er glaubte ohne 10 Mann gegen einen zu verlieren, würde man ihm nicht beykommen. Unser Held überwand alle Schwierigkeiten, schlug ihn den 3. Dec. 1759, und bekam ihn selbst gefangen.

d) Bey Cosdarf den 19. Febr. 1760.

e) In den Feldzügen von 1760 und 1761.

f) Dieses beweisen seine letzten Verordnungen.

## Karl Alexander von Lothringen.

Triumph! es weht am fernen Strand
Thereſiens Panier!
Wer pflanzt' es in der Feinde Land?
Triumph! das thaten wir.

Lieb feure ſie die ganze Bahn,
Die Oeſtreichs Krieger lief;
Und jede That auf ihr gethan,
Wenn Vater Karl uns rief.

Die Bahn von Böhmens Bergen her
Bis an dein Ufer, Rhein!
Singt froh! nur töne fröhlicher
Der Name: Karl, darein.

Denn Karl auf deinen Ruf ins Feld
Entbrannte unser Blut.
Wir sah'n uns drohn nicht Preußens Held,
Nicht Völker eure Wuth a).

Wir sah'n nicht Wunden, nicht den Tod;
Wir sah'n nur Karl voran.
Und folgten ihm, und färbten roth
Mit Feindesblut die Bahn b).

Die Bahn zum sichern Prag, das sie
Die Flücht'gen schützete
Vor unsrer Wuth — doch Frangen wie?
Sie die Gerettete

Wo sind sie? ha! wo ist das Heer?
Das Prag im Nacken saß;
Das unser Schwert; unrühmlicher
Flucht, Hunger, Kälte fraß?

Doch Brüder! wenn durch Karln auch fällt,
Und unſre Hand ein Heer;
Die wider uns verſchworne Welt
Die zählt der Streiter mehr.

Wie ſie von Ehr und Rach' geführt
In Bayern drohend zieh'n.
Eilt Brüder froh! wenn Karl uns führt,
Zum ſchönſten Lorber hin,

Den preiſend hoch der Siege Gott,
Thereſe! deine Hand,
Gereichet dir vom Siegesbot,
Um Böhmens Krone wand e).

Und der geſproßt ſo fürchterlich
In Braunau's Blutgefild,
Daß Frankreichs Heer aus Deutſchland wich;
Da war der Rhein ſein Schild. —

Sein Schild? — was truzt Karls Heldenfauſt,
Und uns von ihm belebt?
Seh't wie umſonſt die Welle brauſt,
Umſonſt ſein Ufer bebt

Vom ehrnen Donner. — Ha wir ſtehn
Schon auf der Feinde Grund.
Wer macht die ſchönſte der Trophä'n
Von Karln gepflanzet kund?

Du ſcheue Muſe ſing ſie nicht!
Die dort bey Friedrich lacht;
Wenn blut'ge Lorbern er nicht bricht,
Nach ſanftern Luſt ihm macht.

Die hohe Göttinn ſingt den Ruhm
Des tapfern Karls der Welt d);
Eugens und Cäſars Eigenthum e)
Kränzt durch ſie unſern Held.

Und wenn ihr Lied hoch schwinget sich
Dem Flug des Adlers gleich;
O dann ergötz' im stillen dich
Sein Herz an Güte reich.

Wie er besiegte Feinde speist *f*);
Wie Völkern angedroht
Sie thränend zu Altären reist,
Des besten Fürsten Tod *g*).

Das Schrecken fremder Reichen
Nennt so Ihn strömend Blut.
Die süße Lust der Seinigen
Des Bürgers Thränenfluth.

---

Anmerkungen.

*a*) Er übernahm das Kommando in Böhmen, da es von französischen, preußischen, bayerischen, und sächsischen Völkern überschwemmet war.

*b*) Die

b) Die berühmte Retirade der Franzoſen auf Prag.

c) Die Nachricht von dem wichtigen Siege bey Braunau brachte der General Lucheſi nach Prag, da ſich Ihre Majeſtät eben zur Krönung verfügen wollten. Es ward daher noch vor dem Krönungsaktus das Te Deum angeſtimmet.

d) In dem Gedichte von der Kriegskunſt.

e) Beyde Helden zeigten ſich im Paſſiren der Flüſſe groß. Cäſar des Rheins, Eugen des Po.

f) Zu Landau in Bayern 1743.

g) Wie groß war bey der gefährlichen Krankheit dieſes Prinzen die Beſtürzung des ganzen Niederlandes.

# Herzog Albert.

Ihr Helden aus dem Fürſtenblut,
Das Sachſens Bürger ſchützt,
Die oft von Deutſchlands Flur die Wuth
Des Feinds zurück geblitzt.

Und ihr gekrönt von Ruhm und Sieg,
Wenn hohe Freundſchaft euch
Gewinket hin zum ſchönen Krieg
Für Recht- und Oeſterreich.

Blickt her vom Sitz, den ihr bewohnt,
Wo euch fürs Vaterland
Das Blut, erhabne Wonne lohnt,
Der heil'gen Freundſchaft Band.

Seh't eures Enkels Tapferkeit
Der Freyheitsfeinde Trutz;
Das Schwert zu zücken ihm bereit
Zu seiner Deutschen Schutz *a*).

Wer stemmt sich wider Preußens Macht,
Die an der Elbe droht?
Wer stand in der Vertilgungsschlacht
Die Wang nach Lorbern roth?

Denkt Brüder! an den Heldengang
Auf Torgau's blut'ger Bahn!
Ganz nah dem ehrnen Sterbgesang
War Albert mit voran.

Und er, von dessen edlem Blut
Schön glänzet Torgau's Feld,
Wie rühmte Daun den hohen Muth
An unserm jungen Held *b*).

So

So wand für Alberts Stirne hier
Sein Muth den ersten Kranz.
Bald war auch reif er, Kriegskunst, die
Zu deiner Krone Glanz.

Mit alten Helden sie getheilt
Wie ihn die Krone ziert,
Daß Hülfe, Sachsen! dich ereilt;
Und Albert sie geführt c).

Itzt sehn wir ihn zum Waffenspiel
An Josephs Seite zieh'n.
Und nach des Spieles grossem Ziel
Nach Lorbern beyde glüh'n.

Der Ungar, den Theresens Huld
Beglückt durch seine Hand;
Wünscht neben Ihm voll Ungeduld
Den Tod fürs Vaterland.

Ein Sohn er von Thereſien d).
Und Joſephs erſter Freund,
Wie tödtend wird im Kampf er ſtehn?
Du zitterſt künft'ger Feind?

---

Anmerkungen.

a) Eine Anſpielung auf die von Sr. kön. Hoheit nach dem Tode des Herzogs von Zweybrücken erhaltene katholiſche Reichsfeldmarſchallsſtelle.

b) Des Feldmarſchall Daun rühmte in dem Berichte von der Schlacht bey Torgau Sr. königl. Hoheit nach, daß Sie ſich überall in das gröſte Feuer gewaget.

c) 1762 ſchickte Ihn der Feldmarſchall mit einem Corps der Armee in Sachſen zu Hülfe. Seine Anſtalten während des Zuges wurden von allen Generalen, die ſich beym Corps befanden, gelobet.

d) Durch die Vermählung mit der Erzherzoginn Chriſtina.

## Nadasti.

Ha! sterblich Auge! sieh ihm nach
Des Adlers höchstem Flug!
Bis ins Gebiet der Sonne nach,
Wohin die Schwing' ihn trug.

Das kannst du nicht. Und unser Lied!
Du folgtest auf der Bahn
Ihm nach, auf der Nadasti zieht
Zum Heldenruhm hinan?

Steil ist die Bahn zum Heldenruhm
Gesucht im blut'gen Spiel.
Der Kranz, Nadasti's Eigenthum,
Strakt hoch an ihrem Ziel.

Doch

Doch ob es nicht nach jenen Höhn
Das niedre Kriegslied dringt;
So tönt es dir Nadaſti ſchön,
Weil es dein Liebling ſingt.

Dein Liebling — ha — denn iſt ers nicht,
Der für Thereſ' und Gott
Ihm gerne ſieht ins Angeſicht
Auch deinem Wunſch dem Tod?

Und wenn er im Gedränge nah
Dem Schwert von dir gezückt,
Ihm doppelt froh entgegen ſah;
Den ſchönſten Lorber pflückt.

Den Lorber ſinget Frankreichs Held *),
Der ob er Macht und Muth,
Und Schanzen dir entgegen ſtellt;
Wich deiner Heldenglut.

Es ſaß die Schanzen Lauterburg
Dir, Held! nicht ſtark genug.
Es ſtaunt dem Staat Kronweißenburg,
Der dort die Menge ſchlug.

Die Zeugen wehn von deinem Sieg
Schon in Pannonien;
Der Ungar ſieht ſie; fliegt zum Krieg
Hin für Thereſien b).

Den Lorber ſingt der Spanier c).
Der, wenn die Rache kühlt
Dein Ungar, dein Illyrier;
Dein wogicht Eiſen fühlt.

Und der vor deinem Heldenarm
Guaſtalla ſinken ſieht:
Zu retten kam der Kriegerſchwarm,
Der blutend vor dir flieht.

Am ſchönſten ſingen Preußen ihn,
Die werth mit uns des Kriegs,
Wie wir nach edlen Feinden glühn,
Sich ſchenn des leichten Siegs.

Sie unſrer Feinde tapferſte
Vorn ihren Winterfeld;
Sah'n von den Schanzen in der Höh'
Gerüſtet dich, o Held.

Gleich ſahen ſie den erſten dich
In der erſtieg'nen Schanz;
Wo ſchön Held Winterfeld erblich;
Dein war der Siegeskranz d).

Und ob ſie ſtolz von manchem Thurm
Bey Schweidnitz dir geblitzt,
So lehrte ſie dein kühner Sturm,
Daß nichts die Feſte ſchützt.

Bald kehrt, von Bevern sie geführt,
Auf Wall und Muth nicht kaum
Der Sieg, der dich Nadasti ziert,
Erkämpft mit Karl und Daun.

So schwingt zu deinen Thaten sich
Der Völker feyernd Lied:
Doch schöner lohnt die Liebe dich,
Die dir im Krieger glüht.

---

Anmerkungen.

a) Wider die Franzosen that sich unser Held besonders 1744 bey dem Uebergange über den Rhein, und dem Einfalle in Elsaß hervor. Er nahm mit seinen leichten Truppen die Lauterburger Linien weg, eroberte Kronweißenburg, hieb dort die feindliche Avantgarde nieder, und focht ganzer 8 Stunden mit dem linken Flügel der Hauptarmee.

b) Die

b) Die im Elsaß eroberte, und von der Monarchinn nach Ungarn geschickte französische Fahnen, machten so viel Eindruck auf die Nation, daß der Palatinus versprach, ein jedes in diesen Gefechten gebliebenes Hundert mit Tausend zu ersetzen.

c) Die Spanier lernten unsern Helden 1746 besonders bey Guastalla kennen, wo er die Brückenschanze mit Sturm weg nahm, den angerückten Entsatz schlug, Guastalla selbst bezwang.

d) Bey Moysberg.

## Lascy.

Des Kranzes freu das Kriegslied ſich,
Den mit der Götterhand
Dir um die Schläfe Friederich!
Die Feldherrnweisheit wand.

Das Lied, das ſtolz und feyernd tönt
Von deutſcher Krieger Mund;
Macht es den Ruhm, der Friedrich krönt
Den Helden Deutſchlands, kund.

Das Lied, das wahrheitliebend tönt
Von deutſcher Krieger Mund;
Macht es den Ruhm, der Friedrich krönt
Den Feind Thereſens, kund.

Und wenn die Muſe neidlos malt
Des weiſen Friedrichs Kranz;
Seh'n wir, wie er auf Laſcy ſtralt
Von ihm, der ſtolze Glanz.

Sieh Dresden! Oeſtreichs Zauberer
Steht hier an deinem Fluß,
Und ſchützt dich wider Friedrichs Heer,
Ein neuer Fabius *a*).

Voll klugen Mistrauns ſteht dein Feind
Still, in der Scheid ſein Schwert:
Da Laſcy's Hauf ſchnell dort erſcheint,
Die Stille blutig ſtört *b*).

Itzt eilt zu retten Land und Ehr'
Der Held nach Schleſien.
Doch ſchneller war der Zauberer,
Als Friedrichs ſchnelle Söhn'.

Geflügelt sonst sie gleich dem Blitz.
Wer hielt die Heeresfluth?
Nicht Lascy's hoher Kriegeswitz?
Nicht seiner Schaaren Muth c)?

Drum sinnt auf Rache Friederich:
"Ein Bischofswerda sey„
"Dir Lascy! Maxen„ denkt er sich.
Er denkts, und eilt herbey,

Sein Witz und seine Tapferkeit
Mit ihm, doch nicht sein Glück.
Ha, wenn ihm Trutz Held Lascy beut,
Prellt Witz und Muth zurück d).

Gleich pflanzt er klug auf Höhn die Fahn,
Und spähet Friedrichs Sinn.
Schon weis er ihn, und eilt voran
Zum bangen Dresden hin e).

So gleichet Friedrichs höchstem Flug
Sich Lascy auf dem Pfad,
Auf dem schon Friedrich Lorbern trug,
Da er sie kaum betrat.

Drum Krieger preist Theresien!
Preist ihres Sohnes Wahl!
Werth ist er Ihnen nah zu stehn,
Aus ihrer Heldenzahl.

---

Anmerkungen.

a) 1760 zu Anfang des Feldzuges.
b) Der glückliche Streif bis gegen Torgau hin auf zu Anfang des Junius.
c) Da unser Held den König durch meistens glückliche Scharmützeln aufhielt, kam Daun um drey Märsche zuvor.
d) Der Vorgang zwischen Bauzen und Bischofswerda zu Anfang des Julius ist bekannt.
e) Unser Held merkte die Absicht des Königs auf Dresden, und eilte ihm vorzukommen.

Had-

# Haddick.

Wer, Brüder, sitzt der erste dort
Im hohen Heldenrath
Bey Joseph? und auf wessen Wort
Horcht fröhlich sein Soldat?

Und Haddick sässe nicht voran
Im Rath der Helden? Er
Der früh betrat die steile Bahn,
Gieng zwischen Tod und Ehr!

Und Krieger horchten deinem Ruf
Held Haddick! nicht mit Lust?
Der oft nach Siegeskränzen schuf
Die Glut in ihrer Brust?

Der

Der Thaten viel von deinem Staal
Wie glänzen sie, o Held!
So wie die helle Sternenzahl
Im weiten Himmelsfeld.

Doch wie die Sonne herrschender
Stralt in der blauen Höh,
So stralt den Völkern glänzender
Der Thaten Herrlichste.

Und wie zu blöd dem Sonnenlicht
Ein sterblich Auge weint;
So sieht sie ohne Scheelsucht nicht
Die That der tapfre Feind.

Wie stolz und sicher träumtest du
Triumphe nur Berlin!
Dir eilt so mancher Siegsbot zu,
Du wähnst, es bebe Wien.

Getäuſchte Stadt! Wien jauchzet frey
Von Furcht. Dort ſchlugen wir
Die Heldenſchaaren; und die Reih'
Zu beben iſt an dir.

Nicht deines Friedrichs Siegesbot;
Du ſiehſt die fremde Schaar
Vor deinem Thor a) — die ſpricht vom Tod
Der deinen ſtolz und wahr.

Du ſiehſt ſie nah an Friedrichs Thron,
Und wunderſt dich nicht mehr,
Daß jüngſt von ihr beſiegt, geflohn
Aus Böhmen Friedrichs Heer.

Und wenn dem Führer nach ſie kühn
In deine Mauren dringt;
So krönet auch dein Staunen ihn,
Von dem die Nachwelt ſingt:

"Wenn

"Wenn Friedrich seiner Waffen Blitz„
"Kühn in die Ferne trug;„
"Schützt er doch seinen Königsitz„
"Vor Haddick nicht genug.„

Anmerkung.

a) Den 16. October 1757.

Laudon.

## Laudon.

Erwache Heldeneiferſucht!
Von Laudon ſingen wir.
Verzweifle Heldeneiferſucht!
Von Laudon ſingen wir.

Seh't dort am Ziele ſtehet er
In ſeiner Thaten Glanz;
Sagt Helden! ob einladender
Euch ſtrale ſonſt ein Kranz?

Doch ſah't ihr, wie vor unſrer Schaar
Er hin zu Siegen flieg?
Sagt, ob je eine ſteiler war
Als ſeine Bahn zum Sieg?

Denn ob heiß durstend nach Trophäen
Ein Held die Bahn sich bricht
Zum Siege; siegen er so schön
Doch wider Preußen nicht.

Ha! wider Preußen; seltener
Verlor kein Volk den Kranz:
Verlor es ihn; ließ blutender
Dem Feind kein Volk den Kranz.

Und Preußen warens, denen Roß
Auf sieben Bergen droht,
Durch Kriegeswitz sie doppelt fest
Umwacht von ehrnem Tod.

Wie von dem höchsten fürchterlich
Auf uns ihr Führer schaut;
Stolz, daß den Wall ihm Friederich
Von seinem Erb vertraut.

Und wir! — wir eilen trutz der Wuth,
Trutz seinem kühnen Hauf,
Trutz regnender Kartätschenglut
Die sieben Berg hinauf.

Umsonst ihr Feinde, blitzt herab,
Wo Laudon führt, der Staal;
Es wird euch jede Schanz ein Grab,
Und ihm ein Siegesmaal.

Bey jedem Schritt zwar, den du weichst,
Ward neu Fouquee dein Trutz;
Dem du dein Schwert gefangen reichst,
Bey dem nur findst du Schutz.

Und Preußen wähnten schon einher
Zu gehn im Siegsgeschmeid;
Und trutzten, Rußlands zahlreich Heer!
Kühn deiner Tapferkeit.

Und Friedrich streckt die Heldenhand
Selbſt nach dem Lorber hin,
Und hielt ihn faſt ſchon — und doch wand
Nicht um die Stirn' er ihn.

Ihr Helden aus Ruthenien!
Entriß ihn ſeiner Hand
Nicht Laudon, von Thereſien
Zum Kampfe hingeſandt.

Der Ruhm dem größten Held genug:
Zu ſchlagen Friederich;
Wars einem Laudon nicht: er ſchlug
Den Sieger Friederich.

Und Preußen ſchützten wider ihn
Glatz deine Felſenburg.
Kaum ſtürmet Laudon: pflanzt er kühn
Die Fahn auf deiner Burg!

Und Preußen gaben Sicherheit
Dem ſtolzen Bögenfort:
Itzt führt ſie kaum geweckt zum Streit
Gefangen Laudon fort.

Sagt Feinde! wer ſo oft ſo ſchön
Den Arm auf euch erhob?
Wem ward die ſchönſte der Trophäen
Verdienter: Friedrichs Lob?

Als ihm, der itzt ein Weiſer ruht:
Ein Held einſt wieder ficht,
An Joſephs Seite Thaten thut,
Und nie von Thaten ſpricht.

In jedem ſchweigend weckt die Glut,
Den Wunſch: heldn Tod im Krieg!
Bey Vater Laudon fleuß mein Blut,
Sein Preis ſey Joſephs Sieg.

Wied.

## Wied.

Wie tönst du heut o Kriegeslied!
Sanft, doch mit Stolz vereint;
Denn mehr als nur den Helden Wied,
Sing Wied den Bürgerfreund.

So fährt vom Gott des Zorns gesandt
Ein Engel ernst herab,
Stürzt seinen Donner in der Hand
Die Frevler hin ins Grab.

Wie auf Thereſens Wink der Held
Den Feinden schrecklich stand
Im blutigen Vertilgungsfeld,
Und rächt dich Vaterland.

War nicht ſein Heldenungeſtüm
Oft Preußen! euer Fall?
Sah nicht; und wich nicht Bevern ihm
Aus ſeinem feſten Wall *a*).

Ward nicht ihm von Thereſien
Der erſten Helden Lohn *b*)? — —
Doch ſinget dem Beſcheidenen
Mehr Brüder nicht davon.

So ſchwingt vom Gott der Huld geſchickt
Ein Engel lächelnd ſich
Herab; und eilet, und erquickt
Im Leiden Frommer dich.

Wie Wied ſchnell eilt, der Bürgerfreund
Die Thräne von der Wang
Zu trocknen, deß, der du geweint
Sie nah dem Untergang.

Dem Untergang von Blöße dir,
Und Hunger angedroht.
Wie ſonſt den Feind: ſo ſahen wir
Itzt fliehn vor ihm die Noth.

Genügt es einer Heldenwelt
Des Bürgers Schutz nur ſeyn:
Wied, Joſephs und Thereſens Held
Muß mehr — ſein Vater ſeyn.

Schön ſtralt am Kapitol die Kron'
Auf manches Retters Haupt,
Mit der durch ſeinen Muth ſein Sohn
Der Bürger es umlaubt c).

Die deiner Armen Retter, Prag!
Umſtralt einſt einen Wied.
Wer iſt es, der ſie ſingen mag?
Nur ihrer Engel Lied d).

## Anmerkungen.

a) In den meiſten Unternehmungen des letzten Kriegs legte er Proben ſeiner Tapferkeit ab. Beſonders that er ſich bey Breßlau in dem Angriffe des feſten Beverſchen Lagers hervor.

b) Das große Kreuz des Thereſen Ordens.

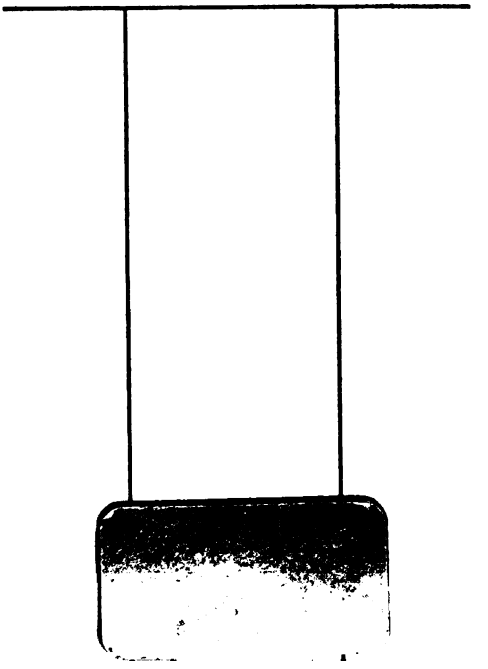
c) Die bürgerliche Krone war zu Rom der Preis eines vor dem Feinde geretteten Bürgers. Der Gerettete mußte ſie dem Retter ſelbſt aufſetzen; und ihn lebenslang als ſeinen Vater ehren.

d) Ich ſinge in Prag, und kann alle Anmerkungen über den menſchenfreundlichen Charakter des Helden erſparen.

Prag,
mit Schriften der k. k. Normalſchulbuchdruckerey, durch J. A. Hagen, Faktor.

PT 1838 .C7 .H4 C.1
Die Helden Oesterreichs, besun
Stanford University Libraries
3 6105 036 432 503

PT
1838
.C7.H4
STACK

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.